Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 19. Breslau, Freitag den 23. Januar **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 21. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. würtembergschen Hauptmann und bisherigen Interims-Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherrn v. **Maucler**, und dem königl. schwedischen Marine-Capitain **Palander**, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem königl. schwedischen Capitain-Lieutenant der Marine, **Castegrén**, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den seitherigen Gymnasial-Professor **Biester** zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät des Lyceum Hosianum in Braunsberg zu ernennen.

Der königl. würtembergsche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von **Reinhard**, ist von Dresden hier angekommen.

(A. Pr. Z.) Ueber den Zweck der von Sr. Maj. dem Könige befohlenen und im vorigen Jahre ausgeführten Reise mehrerer evangelischen Geistlichen und eines Baubeamten nach London sind in verschiedenen öffentlichen Blättern Mittheilungen gemacht worden, welche mit der Wahrheit nicht übereinstimmen, indem sie jener Reise Absichten unterlegen, welche der Allerhöchsten Intenzion gänzlich fremd geblieben sind. Zur Widerlegung aller derartigen falschen Angaben sind wir ermächtigt, die nachstehende, an den hiesigen Magistrat gerichtete Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. December v. J. mitzutheilen, welche sich über den wahren Zweck der in Rede stehenden Sendung deutlich ausspricht. Sie lautet: „Die in neuerer Zeit in London erwachte Thätigkeit für die Erweiterung der kirchlichen Anstalten und der unverhältnißmäßig sich darbietende Kontrast in Berlin, der so bedeutend vermehrten Population ungeachtet, hat Mich bewogen, die Geistlichen von Gerlach, Uhden, Sydow und den Ober-Baurath Stüler nach London zu senden, mit dem Befehl, Mir darüber Bericht zu erstatten. Die Berichterstattung ist erfolgt und durch den Druck veröffentlicht worden. Ich übersende dem Magistrat hierbei zwei Exemplare, um eines davon der Stadtverordneten-Versammlung zugehen zu lassen.

Berlin, den 31. December 1845.

(gez.) **Friedeich Wilhelm.**

Der Titel der in der vorstehenden Allerhöchsten Ordre erwähnten, durch den Buchhandel zu beziehenden Druckschrift ist folgender: Amtliche Berichte über die in neuerer Zeit in England erwachte Thätigkeit ist für die Vermehrung und Erweiterung der kirchlichen Anstalten, erstattet von O. v. **Gerlach**, königl. Konsistorial-Rath zu Berlin, H. F. **Uhden**, Prediger zu Berlin, A. **Sydow**, königl. Hof- und Garnison-Prediger zu Potsdam und A. **Stüler**, königl. Ober-Baurath zu Berlin. gr. 8. geh.

△ **Berlin**, 20. Januar. — Nach einem vorhergegangenen mehrtägigen Unwohlsein hat sich nun bei der Gemahlin des Prinzen von Preußen die Masernkrankheit eingestellt, welche den Umständen nach bis jetzt den günstigsten Verlauf nimmt. Der erkrankten Prinzessin, welche wegen ihrer Herzensgüte und hohen Geistesbildung allgemein verehrt wird, schenkt man hier jetzt die größte Theilnahme. Erwähnte hohe Frau ist dem zeitgemäßen Fortschritte sehr zugethan, für welchen dieselbe auch stets das regste Interesse an den Tag legt. — Nach der Rückkehr des Königs von einer bei Freienwalde gestern und heute abgehaltenen Jagd findet heute Abend bei Ihren Majestäten große Cour statt, worauf dann die Gesellschaft durch ein großes Concert unterhalten werden wird. — In den Conferenzen der hiesigen Synode sollen die Deputirten der süddeutschen Staaten eine bedeutend größere Toleranz und Freisinnigkeit manifestiren, als die norddeutschen Abgeordneten. Demzufolge werden nun die Synodal-Verhandlungen mit einer großen Lebendigkeit discutirt, und man ist hier sehr besorgt, daß diese kirchlichen Debatten nicht zu dem sehnlich erwünschten Ziele führen werden. — Bei einem der letzten Maskenbälle im Krollschen Etablissement störten mehrere junge Offiziere in übermäßigem Weingenusse die harmlose Heiterkeit der Gesellschaft, was einige unangenehme Excesse zur Folge hatte. Erwähnte Offiziere fanden sich darauf veranlaßt, um ihren Abschied nachzusuchen, der denselben, wie verlautet, nach Entscheidung des Ehrengerichts auch ertheilt werden wird. — Der Verein für Gewerbfleiß in Preußen wird den 24sten d. M., am Geburtstage Friedrichs des Großen, seine 25jährige Stiftungsfeier hier mit einem Festmahl und mit Festreden begehen. — Der Kirchenvorstand der hiesigen Georgen-Gemeinde, welche gegen 60,000 Mitglieder zählen soll, macht jetzt bekannt, daß für diese zahlreiche Gemeinde nun noch drei Kirchen, von denen eine auf dem Stralauer Platze, die zweite in der großen Frankfurter Straße und die dritte am neuen Königsthore stehen soll, errichtet werden müssen. Einheimische und auswärtige Architekten werden nun zur Concurrenz aufgefordert, Baupläne zu diesem Behufe zu entwerfen und die dazu nöthigen Kosten zu veranschlagen. Es sind dafür Prämien von 200 und 100 Thalern bestimmt, deren Zuerkennung dem hiesigen Architektenverein übertragen ist. — Seit Kurzem ist die Censur der hiesigen politischen Zeitungen dem Assessor v. Madai, einem vielseitig gebildeten und erfahrenen Manne, der in die Zeitverhältnisse genau eingeweiht zu sein scheint, anvertraut worden. Der bisherige Censor, Geh. Hofrath John, stand eine Reihe von Jahren diesem schwierigen Amte sehr gewissenhaft vor und hat sich im Ganzen der Achtung des literarischen Publikums zu erfreuen gehabt. Vorgerücktes Alter soll ihn jetzt bewogen haben, das Censoramt theilweise niederzulegen. — Neulich soll sich in hiesiger Umgegend ein Forstmann aus beleidigtem Ehrgefühl erschossen haben, weil ihm ein vornehmer Herr, dem er seine Existenz zu verdanken hat, wegen eines leichten Vergehens ins Gesicht gespieen hatte.

** **Berlin**, 19. Januar. — Da sich die gegenwärtige Politik vorherrschend der Schule und Kirche zugewendet hat, so ist es nothwendig geworden, auch in politischen Blättern von der Thätigkeit auf diesen Gebieten Notiz zu nehmen, und zwar nicht blos, so weit sich dieselbe direkt durch Verodnungen und Maßregeln äußert, sondern auch die Theilnahme auf das innere Leben, die geistige Bewegung, welche sich in den literarischen Produkten auf diesem Felde offenbart, hinzurichten. Aus diesem Gesichtspunkte aufgefaßt ist von Bedeutung ein eben erschienenes zweites Heft der Beiträge zur Pädagogik, welche der Professor Kalisch, der Ordner des am 12ten hier begangenen Pestalozzi-Festes herausgiebt. Dieses Heft enthält einen Beitrag zur Charakteristik Pestalozzi's und seines pädagogischen Berufs, zwei Vorlesungen über die Muße, ein Fragment aus einer pädagogischen Novelle und eine Abhandlung über das Lateinische in der Realschule. Das Zeitgemäße und Zweckentsprechende des ersten Aufsatzes wird jeder ohne Bedenken auch in Beziehung auf unsere politischen Verhältnisse leicht zugeben; denn Pestalozzi's Lebensaufgabe war es, durch naturgemäße Erziehung der Jugend den Uebelständen zum großen Theil vorzubeugen, woran unsere Zeit krankt. Dies wird wohl überall, wo man die Erinnerung an seinen hundertjährigen Geburtstag gefeiert hat, zur klaren Erkenntniß gekommen sein. Was haben aber Vorlesungen über die Muße mit unseren politischen Zuständen gemein? Die nähere Kenntniß des Inhalts wird eine befriedigende Antwort geben. Hier kann darauf nur hingedeutet werden. Die erste Vorlesung entwickelt die pädagogische Bedeutung des Begriffs der Muße in Beziehung auf die Schule und den Schulunterricht; die zweite stellt die Schule im Verhältniß zu Staat und Kirche dar. Wir haben es hier nicht mit oberflächlichen und breit getretenen Untersuchungen zu thun; sondern mit der scharfsinnigen und klaren Dialektik eines auf der Höhe seiner Zeit stehenden geistreichen und erfahrnen Schulmannes. Wenige Andeutungen werden genügen, dieses Urtheil auch dem Leser plausibel zu machen. So z. B. der Anfang der ersten Vorlesung, die sich an eine frühere im ersten Hefte der Beiträge mitgetheilte anknüpft: „Meine Herren, wenn wir gestehen mußten, daß die erste und letzte Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft: auf beiden Gebieten ihrer nothwendigen sowohl, als ihrer freien Zwecke, jeder Menschenkraft das ihr von Rechtswegen gebührende Maaß der **Arbeit** und der **Muße** zu gewähren, deren Ziel ihrer Lösung bis auf den heutigen Tag auch mit ihren sogenannten Constitutionen kaum um einen merklichen Schritt näher getreten sei, so wollen wir darum doch keineswegs die ganze Weltgeschichte mit Rousseau für ein verfehltes Experiment erklären, das unumgänglich in und mit der Wüste wieder von vorne anzufangen wäre. Es verhält sich mit dieser Aufgabe wie mit dem Stein der Weisen. Niemand hat ihn gefunden, aber im Suchen darnach ist manches andere Hülf- und Heilsame einstweilen gefunden worden. Der Verfasser bemerkt, daß es eine der wichtigsten Aufgaben seiner Beiträge sei, den Gang und die Aufmerksamkeit solcher Bestrebungen, wie die der beabsichtigten Vereine für das Wohl, der arbeitenden Klassen, wenn sie erst in Thätigkeit sein werden, auf ihre pädagogische Erfolge zu beobachten. Wenn jene Vereine aber, ist seine Meinung, mögen sie nun zu Stande kommen wie sie wollen und können, sich durch ihren Namen verleiten lassen, das Wohl das sie befördern wollen, nur in der Arbeit zu suchen, die Muße aber, als nicht zu ihrem Bereich gehörig, außer Rechnung lassen, so werden sie diese ohne den Wirth gemacht haben, so wird es ihnen, wie früheren Experimenten ihrer Art, ergehen. Sie werden im Einzelnen Etwas und im Ganzen Nichts bewirken. Der Verfasser stellt sich im Verlaufe der Untersuchung die Frage: Was hat denn die Kirche überhaupt für Mittel, um die Muße der freien Tage, die sie der Arbeit entzieht, gehörig auszufüllen? und macht dabei die Bemerkung: der römische Jesuitismus ist dahinter gekommen und hat unter großem Zulauf seine Fahne, die Fahne des Aberglaubens, öffentlich aufgepflanzt. Man kann sich in unserem aufgeklärten Jahrhundert über dergleichen Versuche und Erfolge verwundern, man kann sich ihnen widersetzen und soll es — Dank den deutschen Männern, die aus dem Schooße jener Kirche selbst dagegen aufgestanden sind! Aber dadurch ist das Phänomen noch nicht erklärt, noch nicht beseitigt. Man darf dazu nicht übersehen, daß für die Menge, die sich um jene Fahne drängt, der Aberglaube noch der einzige, wenn auch dunkele Ort ist, wohin sich ihre Muße aus dem Wirkungsleben unsers Arbeitsstaates flüchten, wo sie sich in öffentlicher Gemeinschaft fühlen und genießen kann. Gebt ihnen nur am hellen lichten Tage Werke des Glaubens und der Liebe zu thun, Werke der Muße, wie ihr sie arbeiten laßt, so wird jene Nacht des Aberglaubens mit ihren Gefahren und Versuchungen von selber schwinden! Und zuletzt folgende Stelle des Aufsatzes, welche durch obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Drucke verstattet worden ist: „Die Extreme berühren sich, und was in den oberen Schichten der Gesellschaft vorgeht, spiegelt sich in den unteren getreulich ab. — Die Demoralisation der arbeitenden Klassen hat keinen andern Quell. Wo der Stand des Arbeiters außer der Bezahlung keine Ehre, seine Anstrengung keine Anerkenntniß und er selbst an seinem Handwerk, an den Früchten seines Fleißes, an dem Gedeihen seines Werkes keine Freude hat, da mag man ihm und dem Bedürfniß der Seinigen immerhin durch allerhand Reizmittel der Belohnung, der Furcht vor Alter und Arbeitsunfähigkeit rc. von seinem dürftigen Erwerbe und den wenigen Mitteln der Erholung den Noth- und Sparpfennig abzwacken, ein freudiges und zufriedenes Bürgerthum wird man dadurch nicht erzielen. Die Versicherung des augenblicklichen Genusses wird der fressenden Armuth immer neue Wege der Verführung bahnen. Die „glänzenden Fortschritte der Industrie" — glänzend allerdings, aber nur für die, die sich damit schmücken und bereichern! — werden dadurch nicht „die höhere Weihe" erhalten, welche ihnen das königl. Schreiben vom 25. Octbr. 1844 durch die preußischen Central- und Lokalvereine zugedacht hat." — Aus dem Mitgetheilten wird zur Genüge hervorgehen, daß die erwähnten Vorlesungen sich nicht auf den engern Kreis der Pädagogen beschränken, sondern daß sie in allen Ständen des Volks Theilnahme und Beherzigung verdienen.

(Brem. Z.) Es scheint höhern Orts entschieden die Absicht vorzuwalten, daß der preußische Offizierstand sich nicht ferner an religiösen und volksthümlichen Zeitbewegungen irgend einer Art betheiligen solle. So ist jetzt auch der Artillerie-Lieutenant v. Westrem, welcher der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde angehört, zu einer Versetzung nach Spandau bestimmt worden, nachdem er früher sein Cassireramt bei dieser Gemeinde aufzugeben veranlaßt worden, jetzt aber wieder in den Vorstand derselben eintreten zu wollen schien.

(D. A. Z.) Es ist unter den Juden ein Aufruf erschienen, welcher die europäische Judenheit auffordert, in Nordamerika eine jüdische Colonie auf Actien zu gründen. Eine jede Actie soll, nach diesem Colonisationsplane, auf 100 Thlr. festgestellt werden, und nachdem sich eine hinlängliche Anzahl von Betheiligern gefunden, ist ein Comité zu ernennen, welches wiederum, den Statuten gemäß, eine General-Direction ins Leben zu rufen hat. Letztere schickt drei Deputirte nach Amerika, um eine Landesstrecke anzukaufen, welche gegen 2 Mill. Menschen nähren kann. Das jüdische Volk soll in jener Colonie zu seiner ursprünglichen Bestimmnng, zum Ackerbau, zurückgeführt werden.

Königsberg, 19. Jan. (Kön. Z.) Der beabsichtigte erste Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde am 18. Jan. hat nicht statttfinden dürfen; es soll dazu die Genehmigung des königl. Ober-Präsidii und des königl. Konsistoriums eingeholt werden. — Bei der am 16ten Januar stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der **Börsenhalle** ist der Antrag gemacht und durch Stimmenmehrheit angenommen worden, in diesem Sommer in den Börsenhaller Garten sowohl Gäste aus dem Civil- als aus dem Militairstande einzuladen. — Am 14. Jan. fand im akademischen Senate die jährliche Wahl des Prorektors der hiesigen Universität statt und fiel dieselbe auf den Professor Dr. Meyer.

Thorn, 15. Januar. (Z. f. P.) Zu den vorgestern gemeldeten Verhaftungen ist gestern noch eine, und zwar wiederum eines Mannes aus der unteren Klasse der Gesellschaft hinzugekommen. In meiner vorgestrigen Correspondenz schrieb ich von dem jüngst in Bromberg stattgehabten Polenball. Auch hier sollte am vergangenen Sylvesterabende ein solcher Ball stattfinden, ward aber von der Polizei untersagt. Alles, was Pole ist, ob vornehm oder gering, sollte, wie in Bromberg auf demselben erscheinen dürfen, und einer der neulich Verhafteten, ein Schneidermeister hatte die Arrangements dazu treffen sollen. Oberpräsident v. Beurmann hat uns verlassen und ist nach Posen zurückgekehrt. Die Specialuntersuchung in hiesiger Gegend soll wieder an den Regierungsrath Anz übergegangen sein. Derselbe hat unsere Stadt gleichfalls jetzt verlassen und sich nach Graudenz begeben; gefolgt ist ihm dorthin der seit den letzten Tagen hier anwesend gewesene Landrath des Gnesener Kreises, v. Grävenitz, der während seines Aufenthalts hierselbst ebenfalls als Inquirent beschäftigt war, ein ziemlich deutliches Zeichen für den Zusammenhang der hiesigen mit den Posener Conspiranten. Aus dem amtlichen Charakter der hier angeführten Personen sehen Sie übrigens, daß die Untersuchung bis jetzt nur von der **Verwaltung** geführt wird. — In Briesen, Kreis Kulm, liegt eine Schwadron Husaren aus Osterode.

Thorn, 16. Januar. (Z. f. P.) Gestern Abend sind auch die beiden zuerst hier verhafteten Polen, nach Graudenz transportirt worden. Sie waren hier besonders häufigen Verhören unterworfen gewesen, und allgemein für die wichtigsten Gefangenen gehalten. So wäre also nun die Untersuchung gegen die räthselhafte Revolution etwas weiter ins Land gezogen. Weil sie eben noch nicht zum Ausbruch gekommen, meinen Manche, sie stände wohl überhaupt mehr in den Akten, als in der Wirklichkeit. Doch dürfte einer solchen Ansicht ein bedeutender Irrthum zu Grunde liegen. — Noch täglich treffen hier Kriegs-Reservisten ein, deren Zahl wohl bald vollständig sein wird. Auch hat der Commandeur der hiesigen Landwehr-Compagnie die Ordre erhalten, zu einer etwaigen Mobilmachung Alles vorzubereiten.

Halle, 20. Januar. (Hall. C.) So eben ist hier das erste Heft der „kirchlichen Reform eine Monatsschrift für die freien Protestanten aller Stände" erschienen. An der Spitze steht der Name **Wislicenus**, welcher die Richtung unzweifelhaft bezeichnet, und der erste längere Aufsatz bespricht die Augsburgische Confession. In dem Vorwort stellt Wislicenus die Grundsätze auf, daß die Kirche einer Reform bedürfe, daß diese Reform durch die Gemeinde geschehen müsse, und daß sie nicht auf dem Wege der Rückkehr zu den gestörten Ueberbleibseln des Glaubens, sondern nur auf dem der Einsicht zu Stande kommen werde. Der Ton in welchem die Schrift gehalten ist, ist allgemein verständlich und populär.

Köln, 16. Januar. — Die Verhandlung gegen den Frhr. v. Loë, Landrath zu Allner, in der Berufungsinstanz ist für die öffentliche Sitzung der korrektionellen Appellkammer des königl. Landgerichts am 29. Januar angesetzt worden.

(Aach. Z.) Gestern Abend erschienen in der hiesigen Weinschenke bei Trimborn (einem Hause, welches von den gebildeteren Ständen besucht wird) ein Unteroffizier und ein Feldwebel vom Landwehrstamm, Letzterer, welcher in Folge einer langen Dienstzeit der Anstellung als Bürgermeister entgegensah, in Civilkleidung. Beide scheinbar etwas angetrunken, benahmen sich gegen die anwesenden Gäste auf eine höchst unziemliche Weise und wurden darüber vom Wirthe und später von den Gästen selbst zur Rede gestellt. Dies veranlaßte den Feldwebel, einen Advokatanwalt auf den Fuß zu treten und zu stoßen. Da diese Behandlung nicht ruhig hingenommen wurde, so entriß der Feldwebel dem Unteroffizier den Säbel und stürzte damit auf den Advokaten zu, wurde aber von einem kräftigen Bürger gefaßt, entwaffnet und dann von den Gästen vor die Thüre gewiesen. So gerecht auch die Entrüstung der Gäste war, so wollte man doch dem Vorfall keine weiteren Folgen geben und entließ, da man unter den Zuschauern, die sich vor dem Hause versammelt hatten, auch einige Offiziere bemerkte, den Unteroffizier durch eine Hinterthüre. Statt aber eine solche Nachsicht dankbar zu erkennen, kehrten beide später in Begleitung mehrer Gemeinen zurück. Sie begannen jetzt den Streit auf's Neue, wieder entriß der Feldwebel einem Gemeinen den Säbel und hieb damit unter die Gäste. Man brachte ihn zum zweiten Mal vor die Thüre. Jetzt ließ er seine Wuth nicht nur gegen die Thüre, sondern auch gegen die Umstehenden aus und verwundete einige. Endlich von der Menge verfolgt, wurde er in der Nähe der Schildergasse, trotzdem daß er noch immer bewaffnet war und um sich hieb, von einem Bürger ergriffen und zur Haft gebracht. — Man beabsichtigt in Folge dieses Vorfalls ein Gesuch an den König gegen das Waffentragen außer Dienst zu richten.

Köln, 17. Jan. — Im „Rhein. Beob." von heute lesen wir ein Schreiben aus Trier vom 13. d. M. über die dort vorgekommene merkwürdige Anwendung des Gesetzes von 1832 gegen „Volksversammlungen". Dasselbe lautet: „Die heutige Zeitung berichtet, daß die Policei am Sonntage, den 11. Abends, eine Gesellschaft, die sich in dem Wirthshause eines gewissen Gassen in der Brückenstraße seit einiger Zeit zu versammeln pflegte, in Folge der Vorschriften, durch welche die sogenannten Bürgerversammlungen verboten sind, aus einander zu gehen veranlaßt habe. Diese Gesellschaft steht, dem Vernehmen nach, mit dem sogenannten Grüttli in naher Beziehung, und die Mitglieder des Grüttli leiteten die Verhandlungen der Gesellschaft bei Gassen und benutzten dieselbe für ihre communistischen Zwecke. Erst hatte man sich bemüht, den Wahlcensus so niedrig als möglich bestimmen zu lassen. Es lag im Interesse der Bewegungspartei, recht viele Wähler aus dem niederen Stande zu erhalten, auf welche sie Einfluß gewinnen konnte. Diese Wähler wurden nun von dem präsidirenden Comite des Clubbs nach und nach berufen, um ihnen die Person zu bezeichnen, welche zum Gemeinderathe gewählt werden sollten. Um die Gefahr drohende Zahl von zwanzig zu vermeiden, wurde es (natürlich!) so eingerichtet, daß die Zusammenberufenen stets unter dieser Zahl waren. Bei einem Schöppchen Wein wurden nicht bloß die Verhältnisse der Stadt besprochen, sondern auch Verbesserungen der Staatsverfassung in communistischem Sinne, wobei vermuthlich die höchsten Stellen für die Leiter reservirt wurden, beschlossen. Auch hielt man politische Vorträge zum Nutzen und Frommen der Bürger, welche sich bisher wenig um Politik bekümmert hatten und die nun als Regierende auftreten sollen. Darüber vernachläßigen die Leute ihr Gewerbe und richten ihr Hauswesen zu Grunde. Was schadet das aber, wir müssen ja fortschreiten! Hoffentlich werden die höheren Behörden ernstlich einschreiten und dem Unwesen ein Ende machen." Die Köln. Zeit. bemerkt hierzu: Wir setzen diesem Schreiben kein Wort hinzu. Der nackte Text zeigt am besten, wohin wir mit der Bevormundung und der Gesetzes-Interpretation kommen würden, — wenn die „höheren Behörden" auf gewisse Rathgeber hören wollten!!

Deutschland.

Dresden, 19. Januar. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der **II. Kammer** erhob sich nach dem Registrandenvortrage der Abg. **Haden** und bat um das Wort in Bezug auf eine in der I. Kammer gefallene Aeußerung und Behauptung, daß nämlich in einem Orte der Oberlausitz der protestantische Geistliche ein Kind unter Weglassung der christlichen Formel und nur im Namen des Weltgeistes, des lehrenden Geistes und des umschwebenden Geistes getauft habe; es sei diese Beschuldigung in jenseitiger Kammer auf das bestimmteste ausgesprochen worden, auch hätten sich mehre Herren erboten, öffentlich oder privatim, wenn es gewünscht werden sollte, den Namen des betreffenden Geistlichen zu nennen. Obgleich bei dieser Gelegenheit von einem hochachtbaren geistlichen Mitgliede der I. Kammer jener Behauptung entgegengehalten worden, daß ein solcher Fall gar nicht möglich sei, so lange die bestehenden Verordnungen ins Leben übergehen, so bezeichne doch in seiner Gegend bereits das Gerücht einen würdigen Geistlichen als Denjenigen, welcher wegen des in gedachter Beschuldigung erwähnten Factums von der Regierung in Folge jener Beschuldigung, zur Untersuchung gezogen worden sei. Durch dieses Gerücht sehe er (der Abgeordne Haden) sich veranlaßt, an die Staatsregierung die Anfrage zu richten: ob zur Erörterung dieser Angelegenheit etwas geschehen sei und welches Resultat die Untersuchung ergeben habe? Bestätige sich das Factum, das diesem allgemein geachteten Geistlichen zur Last gelegt werde, so müsse diesem die Maske abgezogen werden; bestätige es sich aber nicht, trotz der bestimmten Behauptung jener Herren der I. Kammer, so verlange es die Gerechtigkeit, daß etwas geschehe, was ausreichend erscheine, um auch den leisesten Schein eines Makels von dem Beschuldigten zu entfernen. Staatsminister v. **Wietersheim** erwiderte auf diese Anfrage, daß allerdings in dieser Sache von der Regierung Erörterungen angestellt worden, diese aber zur Zeit noch nicht beendigt seien, die Regierung daher jetzt eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne; so viel habe sich indessen schon herausgestellt, daß das Factum etwas entstellt und übertrieben worden sei und daß sich dasselbe auf einen Foll beziehe, der nicht jetzt, sondern bereits vor 14 Jahren stattgefunden habe. Der Abg. **Todt** fand sich durch diese Erklärung veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß das Ergebniß dieser Erörterung, wenn sie beendigt, öffentlich bekannt gemacht werde; die Anklage sei öffentlich und mit großer Bestimmtheit ausgesprochen, und die Gerechtigkeit erheische daher auch Oeffentlichkeit für das Resultat der angestellten Untersuchung; wie die Bekanntmachung des wahren Thatbestandes im Interesse des angeklagten Geistlichen und im Interesse der betheiligten Gemeinde sei, so werde nach seiner Ansicht hierdurch auch das Interesse der protestantischen Freunde berührt, da man auch gegen diese bei obiger Gelegenheit in der I. Kammer Beschuldigungen ausgesprochen habe, Beschuldigungen, die freilich in Nichts zusammenfallen müßten, wenn das Factum bereits vor 14 Jahren stattgefunden habe, denn damals sei von der Existenz der sogenannten Lichtfreunde noch nicht die Rede gewesen. — Hierauf ging die Kammer zu der Tagesordnung über, und es wurde der Theil des Deputationsberichts über die **Deutsch-Katholiken** (Nr. 12) zur Discussion gebracht, welcher die von denselben zu entrichtenden Parochialbeiträge betrifft. In diesem Punkte hatte die Deputation der I. Kammer in ihrem Berichte sich dahin ausgesprochen, daß diese Frage, wegen des in ihr liegenden privatrechtlichen Moments, für den Fall, daß sie streitig würde, der richterlichen Entscheidung zu überlassen sei und sich deshalb zu einer Bestimmung durch die gesetzgebenden Gewalten, folglich zu einem Gutachten der Deputation, nicht eigne; bei der Berathung in der I. Kammer wurde jedoch dieser Antrag der Deputation abgelehnt und dagegen ein während der Verhandlung eingebrachtes Amendement angenommen, welches ausspricht, daß die Deutsch-Katholiken bis zu ihrer förmlichen Anerkennung von diesen Beitragsverbindlichkeiten nicht frei zu sprechen seien, die sie bis jetzt als Mitglieder einer der anerkannten christlichen Religiosgesellschaften auf sich hatten. Für diese letztere Ansicht wurden in der I. Kammer verschiedenartige Gründe aufgeführt, die darauf hinaus laufen, daß die Deutsch-Katholiken, vermöge einer rechtlichen Fiction, noch als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche anzusehen, daß sie daher als solche wie bisher zur Bezahlung der Parochialbeiträge verbindlich zu achten, ihnen aber auch dagegen in Folge eben dieser Fiction als Gegenleistung ihre bürgerlichen und politischen Rechte ungeschmälert zu lassen wären; ingleichen, daß, wenn die Deutschkatholiken von jener Verbindlichkeit frei erklärt würden, dadurch ein bedeutender Ausfall entstehe, welcher billigerweise von den zurückgebliebenen römisch-katholischen Glaubensgenossen nicht einzubringen sei. Der Deputation der II. Kammer erscheinen aber diese Gründe nicht durchschlagend; sie glaubt, daß hier eben so wenig eine rechtliche Fiction eintreten, als daß die Fortdauer dieser Beitragsverpflichtung aus dem Grunde der Billigkeit gegen die zurückgebliebenen römisch-katholischen Glaubensgenossen abgeleitet und gerechtfertigt werden könne. Nach einer längeren Discussion wurde bei der Abstimmung der Deputationsantrag der II. Kammer, daß in dem zu erlassenden provisorischen Gesetze die Befreiung der Deutsch-Katholiken von persönlichen Beiträgen zu den Parochiallasten der römisch-katholischen Kirche festgesetzt werde, gegen 14 Stimmen genehmigt, und es fand sodann auch der weitere Antrag der Deputation, „daß in dem provisorischen Gesetz oder in der zu erlassenden Verordnung auch die Befreiung der Deutsch-Katholiken von Abentrichtung der Stolgebühren an die protestantische u. römisch-katholische Geistlichkeit, insoweit die Gebühren nicht für wirklich geleistete Amtshandlungen zu bezahlen sind, ausgesprochen werde", eine einstimmige Annahme.

Karlsruhe, 18. Jan. (Bad. Bl.) Unter mehreren Bittschriften, welche nach Eröffnung der gestrigen Sitzung unserer zweiten **Kammer** vorgelegt wurden, befand sich eine, in welcher 450 Bürger von Konstanz die Kammer bitten, dem Antrage des Abgeordneten Zittel wegen Gleichstellung der sogenannten Deutschkatholiken mit den beiden andern christlichen Confessionen keine Folge zu geben. Der Abg. Mathy bemerkte hierauf, daß er später nachweisen werde, wie diese Bittschrift, die er ein „jesuitisches Machwerk" nannte, zu Stande gekommen sei. Nachdem diese Aeußerung allgemein mißbilligt worden, und ein diesfälliger Ordnungsruf von Seiten des Präsidenten erfolgt war, ergriff der Abg. Bader, der jene Bittschrift vorgelegt, das Wort, und bemerkte, daß derartige Aeußerungen offenbare Eingriffe in das Petitionsrecht enthalten, und daß er alle und jede Verdächtigung der Bittsteller und der Bittschrift, deren Gründe und Inhalt die Kammer ohnedies noch gar nicht gehört habe, entschieden zurückweise; wer Freiheit wolle und sie immer im Munde führe, müsse sie nicht nur für sich und seine Meinungsgenossen, sondern

für Alle wollen, sofort auch seiner Ansicht entgegenstehende Meinungen Anderer ertragen können.

Weimar, 17. Jan. (D. A. Z.) Aus zuverläßigster authentischer Quelle können wir über die Stellung des Deutsch-Katholicismus gegenüber der Regierung folgendes Gewisse mittheilen. Der zum 14. Jan. angesagte Gottesdienst wurde durch ein höchstes Rescript verboten, weil einerseits die neue Kirche im Großherzogthum noch nicht anerkannt sei, andererseits Pfarrer Bergmann aus Erfurt sich vor der weimarischen Regierung noch nicht legitimirt hätte. Auf diese Eröffnung reichte A. Henß beim Ministerium ein Gesuch um Anerkennung der neuen Kirche und der weimarer Gemeinde ein. Ueber dieses vortrefflich verfaßte Gesuch wurde bereits Ministerrath gehalten und beschlossen, von sämmtlichen Landescollegien Bericht zu verlangen. Man giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß diese Berichte und in Folge derselben die höchste Entscheidung günstig ausfallen werden. Der römische Pfarrer hier soll um seine Pensionirung eingekommen sein; der Kaplan aber ist eifrig thätig, das Römerthum im Großherzogthum Weimar aufrecht zu halten, und er erlaubt sich dabei in beliebter Weise die maßlosesten Schmähungen auf die Deutsch-Katholiken. Leider scheint er damit auf die Zustimmung der Mehrzahl der Römisch-Katholischen bauen zu können, die namentlich im Eisenachschen durchaus nicht geneigt scheinen, dem Rufe der Zeit und der eignen bessern Ueberzeugung zu folgen. Es hat sogar ein Student aus Eisenach ein wüthendes Pasquill auf Schuselka's „Ronge in Weimar" geschrieben, und da sich noch kein Verleger für die Schmähschrift fand, so circulirt sie einstweilen in Abschrift.

Marburg, 12. Januar. (Fr. J.) Gestern ist wegen der polizeilichen Schließung des hiesigen akademischen Museums eine Beschwerdeschrift an das Ministerium des Innern abgegangen, welche von 51 ansässigen Mitgliedern unterzeichnet war. In derselben heißt es am Schlusse: Wir sehen uns zu der Bitte berechtigt unter Zurückziehung des betreffenden Beschlusses der hiesigen Polizeidirection sofort aufzugeben, die Anschläge in dem Gesellschaftslocale abzunehmen, die Siegel und die eingelegte Wache zu entfernen und sich für die Zukunft aller Störungen zu enthalten.

♂ Frankfurt a. M., 18. Januar. — Bei der jüngsthinnigen Wiederaufnahme der Sitzungen der deutschen Bundesversammlung vermißte man außer dem Hrn. Präsidialgesandten auch noch den Repräsentanten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, Frhrn. v. Pechlin, der von seiner Ferienreise noch nicht zurückgekommen ist. Derselbe ist Berichterstatter der Preß-Commission des Bundestages; sollten daher auch wirklich zu deren Bereich gehörende Verhandlungen am Bundestage gepflogen werden, so würden doch solche jedenfalls bis zur Rückkunft dieses Diplomaten verschoben bleiben, dessen Competenz in derlei Dingen ein Urtheil zu haben um so unbestittener ist, da er selber die zum Parnaß führende Leiter durch Herausgabe einiger Bände Gedichte bestiegen hat, die seine conservative Richtung auch im größern Publikum außer Zweifel setzen. — Am jüngstverwichenen Mittwoch hielt der Kirchenvorstand der römisch-kathol. Gemeinde eine Plenarsitzung, in welcher die Vertheilung eines durch den Druck vervielfältigten, an die Gemeindeglieder individuell gerichteten Verwarnungs-Schreibens genehmigt wurde, sich wohl zu hüten, durch Namensunterschrift an der Petition Theil zu nehmen, die von vier Mitgliedern des Vorstandes in Umlauf gesetzt sei und die bezwecke, den Erzbischof von Freiburg, als Metropoliten der oberrheinischen Kirchenprovinz, um Einberufung einer Provinzial-Synode zu ersuchen, die sich mit mehreren unabweislich gewordenen Reformen zu beschäftigen habe. In Gemäßheit des in der Sitzung gefaßten Beschlusses, dem freilich die Urheber der Petition, wozu drei Rechtsgelehrte gehören, fremd bleiben, ist nun auch wirklich die Vertheilung jenes Schreibens erfolgt. Ob aber die Verwarnung, so eindringlich sie auch ist, den damit beabsichtigten Zweck erreichen und somit die Absendung der Petittionen an den Erzbischof unterbleiben dürfte, verbleibt bis jetzt noch zweifelhaft, zumal deren Urheber Männer von großem Ansehen und Vermögen und von unbescholtenstem Rufe sind, es auch ihrer Seits nicht an loyalen Bemühungen fehlte, den wohl überdachten Schritt durchzusetzen. — Man verfolgt hier mit gespannter Aufmerksamkeit den Gang der Verhandlungen in der bayerischen Ständekammer. — Die auch in hiesiger Umgegend gehegte Besorgniß wegen Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse sind gänzlich in den Hintergrund getreten, zumal es auf dem Wege der Erfahrungen den Oeconomen gelungen ist, selbst theilweis krankhaft eingekellerte Kartoffeln vollkommen zu gesunden und somit genießbar zu machen.

Vom Main, 14. Januar. (Brem. Z.) Am Mittelrhein gewinnt der Deutsch-Katholicismus immer mehr an Ausdehnung. Gestern wurde eine neue Gemeinde zu Rüdesheim im Rheingau durch dreißig Männer begründet. Den Gottesdienst leitete Pfarrer Keilmann in einem Privathause. Die Bemühungen der Ultramontanen, Friedensstörungen zu bewirken, blieben vergeblich; die Behörden hatten der jungen Gemeinde allen Schutz der gesetzlich garantirten Gewissensfreiheit zugesagt. — Wahrscheinlich steht in der nächsten Zeit eine Vereinigung der protestantischen Reformfreunde in Masse mit den Deutsch-Katholiken bevor; wenigstens wird in unserer Gegend ein solcher Schritt ernstlich vorbereitet.

München, 16. Januar. (N. K.) Achte öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. Der Secretair des Petitionsausschusses, Frhr. v. Fraunhofen, berichtet über neun von demselben geprüfte Anträge von Abgeordneten, welche vom Ausschuß sämmtlich zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden worden, darunter Vorstellung der Schullehrer der Stadt Passau, eine Gehaltszulage nach definitiver 25jähr. Diensteszeit betreffend, angeeignet vom Abgeordneten Spieß; Antrag des Abg. Bergold, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betr; Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg (auf Aufhebung aller Ausnahmsgesetze für die israelischen Glaubensgenossen) — angeeignet vom Abgeordneten Sattler. Die Kammer beschließt, daß sämmtliche Anträge in Erwägung zu ziehen und an den betreffenden Ausschuß zu verweisen seien. Nachdem die Tagesordnung hienach erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen; der Tag der nächsten (am 19ten oder 20sten) vom Präsidenten jedoch noch nicht bestimmt ausgesprochen, da Dieß von Beendigung eines weiteren Vortrags in der Willich'schen Angelegenheit abhänge.

München, 17. Jannar. (N. K.) In Folge eines Antrages des Abg. Frhrn. v. Gumppenberg, Biersatzregulirung betr., vereinigte man sich zu dem Hauptantrage: Se. königl. Majestät sei zu bitten, noch während des Laufes dieses Landtages einen Gesetzentwurf an die Stände des Reichs gelangen zu lassen, durch welchen unter entsprechender Berücksichtigung der vom Ausschusse angeregten Mittel und Anträge einerseits die Bräuer in ihren Gewerbsrechten und in ihrem Eigenthume geschützt, andererseits der Eintritt einer Biertheuerung der ärmern Einwohnerklasse am Wenigsten empfindlich fallen würde.

Stuttgart, 15. Januar. Das Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat unterm 1. Januar d. J. an die Oberämter folgenden Erlaß gesendet: „Die Anmaßung der Befugniß recipirter Kirchen-Gesellschaften von Seiten der katholischen Dissidenten, hat schon im vorigen Jahre zu der Verfügung Veranlassung gegeben, daß denselben nicht gestattet sei, sich öffentlich Gemeinde zu nennen und ihre Gottesdienste öffentlich anzukündigen. Da diese Vorschrift nicht gehörig beobachtet wird, so will man das Oberamt unter Beziehung auf den Erlaß vom 4. Aug. v. J. angewiesen haben, jeder Uebertretung jenes Gebotes kräftig u. unnachsichtig entgegenzutreten. Schlayer." Seit Erlaß dieser Verordnung ist es natürlich sämmtlichen Blättern Schwabens untersagt, von den verschiedenen deutsch-katholischen Gemeinschaften als Gemeinden zu sprechen.

Braunschweig, 18. Januar. (Magd. Z.) Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat sich abermals eines Beweises der Theilnahme und Zuneigung ihrer Mitbürger zu erfruen gehabt. Es ist derselben behuf ihrer monatlichen Versammlungen zur Besprechung religiöser und kirchlicher Gegenstände, und der wöchentlichen Conferenz ihrer Vorsteher eine der Brüder-Gemeinde zugehörige Lokalität in deren Schulhause unentgetlich einräumt. Bei einer der erstern Versammlungen waren selbst protestantische Zuhörer zugelassen. Der Prediger der Gemeinde, Pastor Wolf, leitet die Verhandlungen jener Versammlungen. Ganz unerwartet hat sich zwischen der hiesigen Stadtgeistlichkeit und der jungen Gemeinde ein seltsamer, kaum zu erwartender Conflikt erhoben. Auf den Sonnabends hier ausgegebenen sogenannten Kirchenzetteln, werden die fungirenden Prediger der verschiedenen Stadt-Gemeinden, Protestanten, Reformirten und Katholiken, so wie der Anfang des Gottesdienstes bekannt gemacht. Auf befremdliche Weise hat die protestantische Geistlichkeit verlangt, daß diese in Beziehung auf die deutsch-katholische Gemeinde auf jenem Zettel mit aufzunehmende Benachrichtigung nicht in einer ununterbrochenen Reihefolge mit den übrigen, sondern durch einen Strich davon getrennt, abgedruckt werde. Der Grund dieses auffallenden Verlangens ist nicht wohl einzusehen.

Oesterreich.

Wien. (Schw. M.) Was Nürnberger und andere Blätter von Hurter's bevorstehender Stellung als Präses eines Censurkollegiums, das hier errichtet werden solle, sprechen, ist reine Erfindung.

Wien, 15. Januar. (N. K.) Die Politik des hiesigen Kabinettes findet gelegentlich der bekannten russischen Approximations-Tendenzen auf allen Seiten die vollendetste Würdigung. Man erkennt, daß der Fürst von Metternich mit großem Takte zwischen zwei Klippen, der westlichen, wie der östlichen, hindurchzusteuern wußte, und das Bewußtsein, eine innige, dauernde und auf gänzlicher Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen beruhende Allianz sei für Oesterreich nur bei England zu suchen, ungeschwächt erhalten und praktisch bethätigt hat. Diese Ansicht herrscht dermal in den meisten diplomatischen Kreisen. — Die deutsche Pesther Zeitung, ein wesentliches Organ der conservativen Partei in Ungarn, regte in einem Neujahrsartikel dir Idee eines ungarisch-österreichischen Zollvereins auf das Lebendigste an, ein deutscher Fingerzeig, daß die Wünsche und die Pläne unserer Regierung damit übereinstimmen. Zur Ausführuug gebracht, dürfte sie eine Quelle des Segens für beide Komplexe der Monarchie werden.

Aus Ungarn, 15. Januar. (D. A. Z.) Die königl. freie Stadt Agram hat bei dem König ein Gesuch eingereicht, daß die erledigte Stelle eines Banus der Königreiche Kroatien, Slawonien und Dalmatien durch einen Prinzen des Kaiserhauses besetzt werde. — Eine große Schaar auswanderungslustiger Würtemberger hat sich nach dem Lande der Sachsen in Siebenbürgen auf den Weg gemacht.

Russisches Reich.

Einer Korrespondenz der Times aus Trapezunt 11. Dec. zufolge, dürfte das Jahr 1846 ohne einen ernstlichen Feldzug gegen die Tscherkessen vorübergehen. Graf Woronzow habe 15,000 Mann Verstärkung verlangt, von denen ihm aber bloß die Hälfte zugesandt worden, indem der Kriegsminister, Fürst Tschernitscheff, ein notorischer Feind des Grafen, die letzte Verordnung des Kaisers, wonach die Rekrutenaushebung dieses Jahr aus Rücksicht auf den Nothstand, namentlich der westlichen Provinzen, um ein Drittel vermindert werden soll, zum Vorwande genommen habe. Schamil kampire in Aulweden, inmitten der ungeheuern Wälder von Tschekeny, dessen Lage viel stärker als die Dargos. Er werde sich zunächst wohl auf der Defensive halten, obwohl er in Folge seines letzten Sieges an den Ufern des Rambulet an Munition und Kriegsvorrath nichts weniger als Mangel leide.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. — Laut des Courrier fr. soll eine bedeutende Kavallerieverstärkung nach Algerien in möglichster Eile absegeln. Auch die Rüstungen gegen Madagascar, bemerkt ein anderes Blatt, werden mit Hast betrieben.

Marschall Sebastiani ist, von Corsika zurückkehrend, in Paris eingetroffen und von dem Könige in besonderer Audienz empfangen worden.

Am 13ten fand in den Tuilerien eine große Versammlung von Generalen unter dem Vorsitz des Herzogs von Nemours statt. Die Angelegenheiten Algiers sollen Gegenstand der Berathung gewesen sein. Man versichert, Marschall Bugeaud habe direct an den König geschrieben und ihn gebeten, ihn, wenn es irgend möglich sei, seiner General-Gouverneursstelle in Algier zu entheben. Seine Mißhelligkeiten mit Marschall Soult, mit den Generalen Lamoricière und Cavaignac, vor Allem aber die gänzliche Fruchtlosigkeit des Kampfes, den er in Afrika führt, sollen ihm seine Abberufung wünschenswerth machen; — vielleicht will er auch in Paris und stets bereit sein, des doch bald abtretenden Marschalls Soult Erbschaft zu übernehmen und Kriegsminister zu werden.

Das Journal de Rouen beschwert sich, daß die durch den elektromagnetischen Telegraphen angekommene Nachricht vom Einsturz des Viaduktes von Barentin nicht sogleich zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern so lange als möglich geheim gehalten worden ist, damit bei dem vorauszusehenden großen Sinken der Actien einzelne Privilegirte schnell ihre Actien mit geringem Verluste verkaufen konnten. Auf diese Art wird jetzt Alles, selbst ein Unglücksfall, von der Agiotage schamlos ausgebeutet.

*** Paris, 16. Januar. — Trotzdem Abd-el-Kader durch die Bulletins schon oft besiegt und vernichtet worden ist, steht er doch immer wieder von neuem furchtbar und unerreichbar den Franzosen gegenüber und die Stämme, deren Unterwerfung so eben gemeldet, erheben sich wieder, so oft sich nur eine Gelegenheit darbietet. So sind auch jetzt die letzten Nachrichten aus Algerien keineswegs befriedigend; man spricht nach dem Constitutionnel von einem Einfalle des gefürchteten Emirs in der Provinz Algier und von einem zweiten Kampfe mit demselben, der weit weniger günstig ausgefallen sein soll. Zu verwundern ist es, daß Europa, welches so viele Sympathien für das unter dem russischen Scepter seufzende Polen und für die muthigen Gebirgsvölker des Kaukasus zeigt, dem Kampfe der Araber um ihr Land und ihre Selbstständigkeit mit kaltem Gleichmuth zusieht. Sidi-ben-Aget, Gesandter aus Tunis, überreichte gestern in einer geheimen Audienz dem Könige ein Schreiben seines Herrn, worin er für das Großkreuz der Ehrenlegion dankt, welches jener ihm geschickt. — Roux, der ausgezeichnetste Chirurg des Hôtel Dieu in Paris ist am 12ten in Bourges angekommen, um an dem Infanten Don Louis eine Operation zu verrichten. Indessen wurde letztere noch aufgeschoben. — Die Adreß-Debatte in der Pairskammer wurde gestern fortgesetzt. Ein vom Herzog von Harcourt vorgeschlagener Passus zu Gunsten Polens wurde einstimmig angenommen. Dieser Passus, welcher indessen sehr zahm ist und Polen nicht einmal nennt, lautet folgendermaßen: „Sie wissen, Sire, daß Gerechtigkeit die sicherste Gewähr des Friedens ist, und Ew. Majestät werde ohne Zweifel nicht vergessen, daß es unter den ehemals mit Frankreich verbundenen Völkern eines giebt, dessen Existenz durch feierliche Verträge garantirt wurde."

Spanien.

In Madrid ist der bisherige Gesandte von Venezuela aus der Stadt verwiesen worden. Es hat sich nämlich ergeben, daß dieser Mann gar kein Diplomat war und keine Vollmachten besaß, sondern ganz auf eigene Hand,

jedoch aus guter Absicht, es unternommen hatte, Venezuela durch einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Spanien zu verbinden.

Großbritannien.

London, 15. Januar. — Der Rücktritt Lord Cannings von dem Unterstaatssekretariat im Ministerium des Auswärtigen wird heute von Times und Chronicle übereinstimmend gemeldet. Letztgenanntes Blatt bezeichnet ihn als Nachfolger des Lord Howard de Walden auf dem Lissabonner Gesandtschaftsposten. Die Times erklärt aufs Positivste als seinen Nachfolger den Hrn. Smythe.

Der Raum des großen Gebäudes im Coventgardentheater war am 14. wieder überfüllt. Zum zweitenmal in diesem verhängnißvollen Winter sprach sich die große Masse der Gebildeten gegen Gesetze aus, die das Volksglück hindern. Um 7 Uhr Abends nahm Mr. G. Wilson den Präsidentenstuhl ein und eröffnete die Versammlung mit einer Anrede. Er machte darauf aufmerksam, wie mächtig die Freihandelsprinzipien wirkten, da sich die Damen in so großer Anzahl eingefunden hätten; die Korngesetze seien ein Feind der Häuslichkeit geworden. Alle Parteien kämen darin überein, daß die Schutzzölle am Sterben lägen. Die Partei des fixen Zolles müsse für immer das Feld räumen, man habe nunmehr die Wahl, entweder eine gänzliche Aufhebung der unheilvollen Korngesetze zu verlangen oder Alles beim Alten zu lassen. Im Februar, März oder April würde die große Frage entschieden sein.

Sir Brook W. Bridges macht im Kent Herald bekannt, daß er dem Eastry Union Arbeitshause zum Weihnachsfeste Roastbeef und Plumpudding für die armen Bewohner angeboten, die Verwaltung der Anstalt aber diese Gabe abgewiesen habe. Der Herald nennt das eine unbegreifliche und zwecklose Barbarei und fodert die Vorstände Anstalt auf, sich deshalb zu erklären. Solche Vorgänge müßten wohl das neue Armengesetz in Verruf bringen.

Die Nothwendigkeit, worin sich, da keine anderweitigen Anordnungen von Seiten der Behörden getroffen worden, die Eisenbahn-Comités versetzt sehen, die vorgeschriebenen Depositen-Einzahlungen zu machen, zwingt dieselben natürlich zu bedeutenden Verkäufen von Effekten. Der Markt ist daher in einem fieberhaften Zustande und die Tendenz der Course eine sinkende.

(Wes.-Z.) Während in den Meetings die Leaguisten und Agrikulturisten die Korndebatten auf das Lebhafteste, oft mit großer Erbitterung fortgesetzt werden, verliert man O'Connell ganz aus den Augen, welcher den jetzigen Augenblick benutzt, um die Repealfrage zur Entscheidung zu bringen. Längst suchte er es dahin zu bringen, daß alle 105 irische Parlamentsstellen mit Repealern besetzt würden, wo denn, wenn diese einstimmig die Aufhebung der gesetzgebenden Vereinigung Irlands und Englands verlangten, das Parlament sie nicht wohl abweisen kann. Diesen Zweck zu erreichen, bietet er jetzt Alles auf, da eine allgemeine Parlamentswahl in Kurzem erwartet wird. Bereits ist es so weit gekommen, daß man an dem Siege nicht zweifeln kann, welchen die Repealer bei der bevorstehenden Parlamentswahl davontragen werden; sie werden überall diejenigen ersetzen, welche anstehen, ihre Namen in die Listen der Eintrachtshalle (Conciliation-Hall) einzutragen. Dieser Fortschritt der Agitation in Irland, das jetzt mögliche, ja wahrscheinliche Gelingen ihrer Absicht, ist ein Fleck in der sonst in vieler Hinsicht glänzenden Administration Sir Robert Peel's. Bis jetzt hört man noch von keinen Maßregeln, die er vorschlagen wolle, um dem Repeallärm ein Ende zu machen; ja, der politische Zustand Irlands scheint ihn gar nicht zu kümmern. Das brittische Reich ist mit Zerstückelung in nicht ferner Zeit bedroht, und er sieht diesem ruhig zu. Er thut nichts, giebt auch nicht die geringste Andeutung eines Planes, etwas vorzunehmen, um einer so unglücklichen Katastrophe vorzubeugen. Ein seltener Fall von Apathie in einer so wichtigen Sache! Gewiß wird er deswegen vom Parlament zur Rechenschaft gezogen werden, und noch vor dem Schluß der jetzigen Session dürfte sein Ministerium durch den Zustand Irlands in größere Gefahr kommen, als selbst durch sein Unternehmen, die Kornfrage ins Reine zu bringen.

(Rh. B.) Unsere Römer und Römlinge können des Jubelns über Kaiser Nikolaus Besuch beim Papste kein Ende finden. Briefe von Rom sind indessen der Meinung, die Sache werde entweder gar keine Folgen haben, oder nur solche, welche dem Papstthum nicht zur Ehre und zum Gedeihen gereichen könnten. Der Czar finde, daß die Gewaltthätigkeiten, die er gegen seine katholischen Unterthanen verüben lassen, nicht zum Ziele führten. Er habe daher dem Papste vorgeschlagen, er wolle dieselben künftig ungestört Papisten sein lasse, wenn der heilige Vater seinen geistlichen Einfluß dazu verwenden wolle, sie in Gehorsam und Unterwürfigkeit zu erhalten. Gelinge nun dieses, so habe der Papst die Verknechtung der Polen auf seiner Seele; gelinge es nicht, so würden die vorigen barbarischen Verfolgungen auf's Neue anheben. Der Papst aber müsse, trotz allem Anschein von Würde dem Czar gegenüber, sich, wegen der schlechten Verwaltung seiner Staaten und der steigenden Unzufriedenheit seiner Unterthanen, vor dem Czar, wie vor jeder der Großmächte Europa's schmiegen. Auf jeden Fall war es erfreulich, einmal einen Papst als Vertheidiger der Gewissensfreiheit auftreten zu sehen, und dies berechtigt zur Hoffnung, daß solches von nun an ein Grundsatz des Vatikans werden wird.

Dublin, 13. Januar. — Von vielen Orten und Landgütern aus werden die Behörden um Sendungen von Truppen und Polizeiagenten ersucht; eine Abtheilung des 8. Husarenregiments mit einem Magistrat begleitete am 8. den Kronagenten H. Knox, der Steuern beitreiben wollte, eine andere den Untersheriff Malone, welche auf Rentenexekution ausging. Die Magistrate der ganzen Gegend wissen sich kaum mehr zu helfen, und hoffen nur noch auf Peel und die Zwangsbill.

Niederlande.

(Amst. H.) Die Arrond. Rechtsbank zu Zwolle hat den Herausgeber des „politischen Schnellwagens" schuldig erklärt der bösartigen Beschimpfung, Schmähung und Lästerung der Person des Königs und ihn zu einer correctionellen Gefängnißstrafe für die Zeit von zwei Jahren verurtheilt. Die Rechtsbank hat angenommen: mag auch der König zur Abfassung einer Thronrede die Erklärungen u. s. w. von Seiten seiner Minister bekommen: das Aktenstück in seiner Gesammtheit muß allezeit als von Sr. Maj. selbst kommend betrachtet werden.

Schweiz

Neuchatel, 13. Januar. — Unser Constitutionnel sagt, daß die Gerüchte, wegen einer Vermehrung der Schweizertruppen in römischen Diensten, und von einer Capitulation mit der spanischen Regierung Consistenz gewönnen.

Zürich. Auf das wiederholte Verlangen der Behörden des Kantons Waadt wird nun deren Beschwerde über die bekannte Rede des Dr. Bluntschli dem Großen Rathe vorgelegt werden. Der Staatsrath ist beauftragt, über diese Angelegenheit einen Bericht und Antrag zu entwerfen.

Bern. In der Sitzung vom 14. Jan. konnte noch nicht zur Abstimmung geschritten werden. Die lebhafte, mitunter heftige Discussion dauerte bis 3 Uhr. Nachdem die Umfrage geschlossen war, entstand eine kurze Berathung über den Wunsch des Herrn Neuhaus, daß sein Schlußbericht auf den folgenden Tag verschoben werde. Diesem Wunsche wurde mit 118 gegen 53 Stimmen entsprochen. Ueber die Sitzung vom 15ten Januar wird uns nun folgendes berichtet: „Ich kann Ihnen für diesen Augenblick nur kurz melden, daß heute Morgen Herr Neuhaus seinen Schlußrapport machte und um halb 12 Uhr noch nicht fertig war. Es werden wohl noch einige Erwiederungen erfolgen, so daß es vor Abgang der Post nicht mehr zur Abstimmung kommt."

Freiburg. Der hiesige „Narrateur" verbreitet durch ein eigenes Bülletin die frohe Kunde, es sei Hr. Marilley zum Bischof ernannt worden. Es sei schwer sich einen Begriff von der Freude zu machen, welche diese Ernennung in Freiburg erregt habe.

Italien.

Rom, 1. Januar. (A. Z.) Es waren in den letzten Tagen wieder mehrere Cardinalscongregationen versammelt, in welchen wie es heißt, auf Anrathen der befreundeten Mächte eine Vergrößerung der päpstlichen Militairmacht beschlossen sein soll. Auch ist entschieden, daß jenes Bataillon der Linie, welches bei den Unruhen in Rimini seine Pflicht vergaß und jetzt hier eingerückt ist, durch eine Militaircommission verurtheilt werden soll. — In Folge mehrerer Conferenzen des Reichskanzlers Grafen v. Nesselrode mit dem Cardinal Lambruschini hat ersterer vorgestern einen Courier über Wien nach St. Petersburg abgefertigt. Graf v. Nesselrode wünscht noch vor seiner bevorstehenden Abreise mehrere Punkte abzumachen. Für diese ganze Angelegenheit ist es als wahres Glück anzusehen, daß sie endlich direkt ohne Mittelperson von zwei Statsmännern behandelt wird, welche sich gegenseitig große Achtung zollen und Geneigtheit besitzen sich zu verständigen. — Gleich nach beendigten Neujahrsfeierlichkeiten will, das Generaltresorierat bei den betreffenden Cardinalcongregationen eine Reform mehrerer finanziellen Verwaltungszweige beantragen, deren Ausführung für die künftige politische Stimmung des Kirchenstaates von nicht geringer Wichtigkeit werden könnte. Sie soll die Verpachtung von Regalien beschränken, welche die Regierung nun selbst bewirthschaften will und eine Gehaltverringerung vieler über Maß bezahlter Beamten anordnen. — Wenn Cardinal Micara's Antrag unter den dermaligen Umständen das Truppencontingent im Interesse der öffentlichen Ruhe zu vermehren, im Sagro Collegio, wie es scheint, durchgeht, so dürfte noch im Beginn des Jahres bei Rothschild eine neue Anleihe stipulirt, und die Aussicht auf die schon im J. 1830 planmäßig beabsichtigte Tilgung der Landesschuld in weite Zukunft hinausgerückt werden müssen. — In Begleitung des Grafen Trubetzkoy traf gestern Abend die berühmte Tänzerin Taglioni von Bologna hier ein. Beide wählten das Hotel Minerva zu ihrer Carnevalswohnung. Die Künstlerin wird in nächster Woche im Teatro Apollo mit Fanny Elsler vor unserm Publikum auftreten, von dessen Fanatismus für beide Sie sich eine Vorstellung machen können, wenn Sie hören, daß man eine Loge des vierten Ranges für jeden Abend, wo sie tanzen werden, mit 200 Fr. über den Abonnementspreis dem Eigenthümer gern abkauft. — Die strengste Kälte, bei der es auf öffentlichen Plätzen Eiszapfen an den Brunnen giebt, hält seit 10 Tagen an.

Miscellen.

* In dem letzten Concert des hiesigen Künstlervereins hatte sich die siebente Symphonie (in A-dur) von L. v. Beethoven Seitens des dafür empfänglichen Publikums einer besonders dankbaren Aufnahme zu erfreuen. Wir benutzen diese erfreuliche Wahrnehmung, um die Verehrer des unsterblichen Meisters auf eine neue, seit Ende vorigen Jahres begonnene eben so correcte als elegante Ausgabe von Ludwig van Beethovens Symphonien und Pianofortconcerten aufmerksam zu machen, welche noch nicht nach Verdienst bekannt geworden zu sein scheint. — Könnte freilich irgend ein Umstand augenfällig für die dauernde Anerkennung und Verbreitung dieser genialen Tondichtungen zeugen, so ist es die Erklärung der renommirten Wiener Musikhandlung Tobias Haslinger Wittwe und Sohn, daß die Platten der in ihrem Verlage erschienenen vollstimmigen Symphonien und Pianoforteconcerte durch den Abdruck der zahlreichen Exemplare ganz unbrauchbar geworden sind und dieselben wegen fortwährender Nachfrage neu gestochen werden müssen, ein Fall, der bei großen Werken dieser Art gewiß selten ist. Demnach heißt es in gleichem Maße ein Bedürfniß befriedigen, als es ein schönes und empfehlenswerthes Unternehmen ist, mit einer neuen und eleganten Ausgabe seiner größten und interessantesten Compositionen dem unerreichten Beethoven ein Denkmal zu setzen. — Insbesondere die Vorstände aller größeren musikalischen Vereine werden sich für eine Sammlung interessiren, welche folgende berühmte Tondichtungen enthalten soll: A) Symphonien für das Orchester. Zweite Symphonie (D-dur) 36. Werk. Dritte Symphonie (eroica, Es-dur) 55. Werk. Vierte Symphonie (B-dur) 60. Werk. Siebente Symphonie (A-dur) 92. Werk. Achte (F-dur) 93. Werk. Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria 91. Werk. (Zusammen werden dieselben im Subscriptionspreise 26 Fl. C.-M. kosten.) B) Concerte für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Erstes Concert (C-dur) 15. Werk. Drittes Concert (C-moll) 37. Werk. Viertes Concert für Pianoforte, Violine und Violoncell. Concert (C-dur) 56. Werk. Fünftes Concert (G-dur) 58. Werk. Sechstes Concert (D-dur) 61. Werk; welche 5 Compositionen zusammen, den Preis von 18 Fl. C.-M. betragen werden.

(Ein kolossaler Rausch. Nicht erdichtet.) Ein alter Sänger sagt: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann", und wir sind wohl Alle, die Mitglieder der Mäßigkeitsveine ausgenommen, damit einverstanden, aber der Berliner sagt auch: „Wat zu ville is, det is zu ville!" und ein solcher Rausch, wie er vor kurzer Zeit hier vorgekommen, ist wirklich „zu ville." Ein wackerer Mann sitzt mit einigen Freunden vor Kurzem in einem Weinhause, thut sich etwas mehr gütlich, als er soll, und verläßt Abends gegen 10 Uhr das Weinhaus, um seine vor einem östlichen Thore der Stadt gelegene Wohnung zu suchen. Statt nun links zu gehen, geht er rechts, durchwandelt die Nikolaivorstadt, schlägt die Striegauer Straße ein, und kömmt bei Nacht und Nebel um 2 Uhr des Morgens über Stock und Stein nach — Peterwitz bei Canth, wo ein Häusler noch wach ist, der den Verirrten bis an die Eisenbahn geleitet, längs der er wieder nach Breslau gelangen soll. Trotz dessen verirrt sich der Herr aufs Neue, wandert durch Feld und Busch, und findet sich nicht eher wieder, als auf — der großen Eisenbahnbrücke bei Goldschmiede. Längs der Märkischen Bahn kehrte er endlich am frühen Morgen, und nach gänzlich verflogenem Rausche nach Breslau zurück. Nach einer andern Nachricht soll er nicht nach Peterwitz, sondern nach Pilsnitz gerathen sein; aber auch dies angenommen, so hätte er im Pechfinstern bis zur Goldschmiede-Brücke einen recht schönen Weg durch eine recht schöne Gegend zurückgelegt. Das war ein Rausch! Nicht wahr, mein lieber Leser? (Beob.)

Saarbrücken, 13. Jan. Mehrere rheinische Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Oberjustizbehörde in Trier an ihre Beamten den Befehl habe ergehen lassen, „daß keiner derselben einen Bart tragen dürfe", und ausländische Zeitungen habe diesen Akt der Barbarei gleichfalls gemeldet, ohne vorher zu untersuchen, ob solcher nach unseren freisinnigen rheinischen Institutionen möglich sei. Der Bart ist, so wie die Nägel an Füßen und Händen, ein integrirender Theil des Körpers, und und nur China und Japan haben bis jetzt Gesetze über die Nägel, Rußland Gesetze über den Bart in ihren Codex aufgenommen. In den Rheinlanden aber, wo zwar dem Richter eine passende Amtstracht während der Sitzungen vorgeschrieben ist, hat es der Staatsbehörde nie einfallen können, an dem Körper selber mäkeln zu wollen, ist selbst dem Rechtsbeamten außer der Gerichtsstube jede Tracht, jede Kleidung erlaubt gewesen. Die Verordnung über das Abschneiden des Bartes wäre so originell, daß das Zustutzen der Nase und der Ohren bald darauf erfolgen könnte, welches im Mittelalter beinahe als gleich harte Strafe angesehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 19 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 23. Januar 1846.

(Fortsetzung.)

wurde. Wenn eine Behörde Ursache hätte, über den Bart zu verfügen, so ist es die Militairbehörde, weil Gleichtracht bei ihr in Friedenszeiten vor Allem am meisten befördert wird, und diese hat in neuester Zeit dem Barte, d. h. dem Männerthume volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat nur unter dem Kragen, zum Behufe der Reinlichkeit, einige kleine Barteinschränkungen vorgeschrieben. Das hohe Landgericht in Trier hat aber gewiß nicht zu befürchten, daß dessen Referendarien die Bärte nicht gehörig kämmen sollten, und so kann hier wohl nie von einem Gesetze, vielleicht nur von dem Wunsche eines Bartfeindes die Rede gewesen sein, der aber dem ganzen rheinischen Gerichtshofe nicht zum Schimpfe angedeihen darf. Welches Rechte sollte auch dieser Gerichtshof seinem Sprengel zusprechen, wenn er an seinen eigenen Beisitzern sogar das Recht des Barttragens verkennen wollte. (Elberf. Z.)

Bromberg. Wenn gleich die Besorgnisse, welche der unvollständige Ausfall der vorjährigen Erndte vielfach hervorgerufen hatte, sich nicht in dem befürchteten Umfange bestätigt haben, so läßt sich dennoch nicht läugnen, daß der Unterhalt der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden Klassen, durch die hohen Getreide- und Kartoffelpreise sehr erschwert ist. Dieser Umstand tritt namentlich da hervor, wo die Kartoffelerndte durch eingetretene Fäulniß vermindert worden ist. Die Unterhaltung der Nutz- und Zugthiere, ist namentlich in den Gegenden an der Netze, wo die gelinde Witterung es den Grundbesitzern unmöglich gemacht, ihr Heu von den Netzwiesen herunter zu schaffen, sehr erschwert, während eben dadurch in anderen Gegenden die Erhaltung der Hausthiere erleichtert wird. — Sollte noch ein strenger Winter eintreten, so ist eine Verlegenheit um Futter sehr zu befürchten. Bei dem Rindviehe macht sich, namentlich im Kreise Gnesen, die Hinneigung zum Milzbrande bemerkbar, und diese Krankheit hat unzweifelhaft ihren Grund in dem Umstande, daß das Rindvieh noch fortgesetzt ausgetrieben ward, um die Stallfütterung zu ersparen. Ein Gleiches findet bei den Schaafen statt, und es ist zu erwarten, daß auch bei ihnen, namentlich in den Wirthschaften, die ihrer Beschränktheit wegen eine pflegsame Behandlung der Schaafe nicht möglich machen, Krankheiten ausbrechen werden.

Paris, 15. Januar. — In den Tuillerien werden in diesem Winter sehr viele Hoffeste stattfinden; u. a. ist heute großer Ball in denselben, zu dem 3000 Personen eingeladen sind; für den Besuch der Königin von England im Mai werdern Carroussels, Jagden, Costumbälle und alle möglichen Herrlichkeiten vorbereitet; mit einem Worte, die Civilliste wird plötzlich Verschwenderin. Der König erfreut sich dabei des vollständigsten Wohlseins, ist rüstig und munter und stets sehr guter Laune. Bei einem der letzten Diners in den Tuillerien war auch der kürzlich zum Pair ernannte General B. eingeladen, ein altet Haudegen, der zwar wenig Complimente macht, aber dem Könige sehr ergeben ist. Das Tischgespräch war lebhaft, der General sprach und trank viel, die Weine des Königs sind ausgezeichnet, und so kam es, daß der General, als man von der Tafel aufstand, sich in jenem seligen Zustande befand, wo die Zunge die Worte nur lallend hervorbringt, wenn auch der Körper noch das Gleichgewicht behält. Im blauen Salon, wo der Kaffee präsentirt wurde, kam der General ganz seelenvergnügt auf den König zu, der mit seinen Gästen plauderte. „Sire!“ sagte er mit schwerer Zunge zum Könige, der immer noch nach der alten Mode eine Uhrkette mit Korallen und rothen amerikanischen Früchten daran, als Breloques, trägt — „Sire! warum trägt der König noch immer so große Breloques, — das trägt man nicht mehr — das trägt man nicht mehr — nein!“ — „Gut, mein lieber General“, sagte der König, mühsam das Lachen unterdrückend, „ich werde es dem Könige sagen.‘ Aber der alte General ließ nicht nach und wiederholte immer fort: „Das trägt man nicht mehr.“ General Atholin wollte den Censor der königl. Uhrkette auf seinen Mißgriff aufmerksam machen, aber der König ließ es nicht zu, und knöpfte endlich lachend seine Uhrkette unter die Weste hinein, worauf der General sich zufrieden gab.

Paris, 15. Januar. Ein alter Araber, Mahmud el Kossantini, von dem religiösen Orden der Aissaûas, welche nach dem allgemeinen Volksglauben Schlangen und wilde Thiere beschwören können, wollte einen Marabut in der Ebene von Staûeli besuchen und brach auf seinem Esel, begleitet von einer Negerin, dahin auf. Plötzlich sprang ein Löwe hervor. Der Araber wollte flüchten und die Negerin sprang in das Gebüsch, aber der Löwe ließ dem alten Manne keine Zeit und zerriß ihn während die Negerin auf dem Esel davon jagte. Der Fall ist wichtig, weil er die Araber von ihrem Aberglauben zurückbringen wird; zu bedauern aber ist es, daß in solcher Nähe von Algier noch Löwen vorkommen, und man das Land dort nicht schon längst von ihnen gesäubert hat.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

** Hirschberg, 19. Januar. — Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem königl. Oberpräsidio die Kostenrechnung des 8. schlesischen Landtages überreicht. Da es der Versammlung auffiel, daß 5500 Thlr. über das Bedürfniß erhoben worden, so wurde beantragt, den betreffenden Deputirten zu veranlassen, daß er diese Mehrausgabe zur Sprache bringe, damit eine so bedeutende Erhebung vermieden werde. — Ferner wurde ein Gesuch an den Magistrat beschlossen, den Lehrer Wander, nachdem er durch Urtel eines königl. Land- und Stadtgerichts in der wider ihn schwebenden Untersuchung völlig freigesprochen worden, baldigst an der Stadtschule, wo er so sehr vermißt werde, wieder anzustellen und nöthigenfalls diese Angelegenheit weiteren Orts zu verfolgen.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 22. Januar. — Wie weit es unsere Diebe in der Fertigkeit ihres Handwerks schon gebracht haben, beweist neuerdings der Umstand, daß in den gestrigen Mittagsstunden die Wohnung eines hiesigen Reg.-Referendars, welche überdies noch an einem hellen, sehr frequenten Hausflur belegen ist, während seiner kurzen Abwesenheit geöffnet worden war. Derselbe fand bei seiner Rückkehr die Thür zu seiner Wohnung offen stehend und vermißte bald mehre Gegenstände. Es ist dies ein genugsamer Beweis, daß das einfache Verschließen der Thüren durchaus nicht gegen das Eindringen solcher mit unverschämter Dreistigkeit zu Werke gehender Diebe sicher stellt.

---

* Breslau, 20. Januar. — Nach der gestern erfolgten Vertheilung der Geistlichen der hiesigen christkatholischen Gemeinde wird Prediger Hofferichter den 23sten d. M. in Hirschberg, den 25sten in Löwenberg; Prediger Vogtherr den 25sten in Malapane, den 29sten in Landeshut, den 1. Februar in Brieg; Prediger Ronge den 25sten hier (Vorm.) und Cand. Senfleben an demselben Tage (Nachm.) den Gottesdienst leiten.

** Der Cantor bei St. Bernhardin G. Siegert ist wegen seiner Verdienste um Kirchenmusik und wegen seines Eifers, den er bei Direction großer Musikwerke bewiesen, zum Königl. Musik-Direktor ernannt worden.

** Landeshut, 19. Januar. — Der Winter, der in den letzten Wochen des alten Jahres in optima forma sich in unserm Gebirge niedergelassen hatte, hat sich im neuen Jahre ziemlich mäßig und bescheiden gehalten. Wir haben fast durchgängig nur wenige Grade unter 0; Felder und Wege leuchten wieder schwarz; die bereits sehr frequentirt gewesene Schlittenbahn ist wieder verschwunden und nur mühvoll quälen sich Menschen und Thiere auf der theilweis ganz von Schnee entblößten, theilweis noch mit Schnee, oder daraus entstandenem Eis bedeckten Heerstraßen fort. Die Communikations-Wege in unserm Kreise nach den benachbarten Kreisen haben seit Kurzem zwei, namentlich für den Winter und die schlechte Jahreszeit, wesentliche Verbesserungen erfahren. Zu der etwa seit Jahr und Tag schon vollendeten gräflich Stollbergischen Chaussee von hier nach Ketschdorf, wodurch eine eben so schnelle und viel weniger beschwerliche Verbindung, als die über Schmiedeberg, mit Hirschberg hergestellt ist; kommt nun noch die im vergangenen Jahre neu angelegte Chaussee-Strecke von hier bis Schwarzwaldau auf der Straße nach Waldenburg. Diese neue, auf königl. Kosten erbaute Straße führt, die steilen Höhen und Lehnen des bisherigen Weges zur Seite liegen lassend, länger als eine Stunde fast schnur-gerade durch den Thalgrund. Vom künftigen Sommer an wird sie fahrbar werden. Je mehr das flache Land durch die immer weiter sich ausbreitenden Eisenbahnsysteme an schneller, leichter und billiger Communikation gewinnt, um so wünschenswerther und nöthiger sind solche Erleichterungen derselben für unsere jetzt ohnehin so niedergedrückten Gebirgs-Gegenden. Hoffentlich kommt nun auch bald die Reihe an die Chaussirung der Straße von hier über Bolkenhayn nach Jauer. Diese Straße, namentlich die Strecke von Bolkenhayn nach Jauer, ist in einem solchen Zustande, daß sie nur mit Lebensgefahr zu passiren ist. Nicht selten trifft bei ungünstigem Wetter die Post von Jauer um Stunden zu spät hier ein. Ungeachtet die Straße Poststraße ist, ungeachtet von den betreffenden Postämtern fortwährend die dringendsten Vorstellungen an die Behörden gemacht werden und die Zusicherungen eines baldigen Baues schon oft gegeben worden sind, ist's bis jetzt doch immer noch beim Alten geblieben. Bei einem so schlechten Zustande der Straße geben natürlich die Postämter auch nicht die besten Wagen für eine solche Tour, und es haben daher die Reisenden doppelt darunter zu leiden. Frachtfuhrwerk kann nur in ganz trockener Jahreszeit den Weg über Bolkenhayn nach Jauer einschlagen; außerdem muß es sich dem Uebelstande unterwerfen, den Umweg über Hohenfriedeberg zu machen. Natürlich leidet bei so mangelhafter und beschwerlicher Verbindung mit Jauer und Liegnitz auch unsere Gegend an den nachtheiligen Rückwirkungen auf den Handel und Verkehr und es ist daher dringend zu wünschen, daß diesem Uebelstande baldigst abgeholfen werde.

☿ Hirschberger Thal, den 19. Januar. — Es vergeht selten ein Jahr, daß die Wetterpropheten nicht Unglück mit ihren Weissagungen haben. Aus dem Fluge der wilden Gänse oder andern unkultivirten Geflügels hatten sie uns einen schrecklichen Winter vorhergesagt. Man fror bereits in Gedanken, und die Staatsschuldscheine selbst krochen bis auf 97 pCt. unter die schützende Hülle des Pari zusammen. Bis jetzt hat sich aber der Winter so betragen, daß wir vollkommen mit ihm zufrieden sein können. Bekanntlich ist in unserm Gebirge die Noth im Winter besonders groß. Wie man vernimmt, war der Landrath des hiesigen Kreises vor Kurzem in Berlin, um sich in Stand zu setzen, wenigstens zur Milderung derselben etwas zu thun. Mit Wohlthaten allein ist wahrlich nichts ausgerichtet; es sollte durch Arbeit geholfen werden. Es ward beschlossen, etwa ein halbes Dutzend Baraken zu bauen und in jeder eine Menge arbeitsloser Personen durch Steinklopfen zu beschäftigen. Das ist dann auch ausgeführt worden und die Witterung ist dem Unternehmen bis jetzt äußerst günstig gewesen. Die Zahl der sich Meldenden ist aber so groß, daß man gar nicht weiß, wie man sie unterbringen und beschäftigen soll. Anfänglich sollte eine Barake etwa 50 bis 60 Arbeiter aufnehmen; aus glaubwürdigem Munde erfuhr ich aber gestern, daß die meisten diese Zahl bereits weit überschritten haben; in der Gegend von Arnsdorf sollen über 200 klopfen. Man könnte fürchten, daß unsere alten Granitberge und endlich die Erde selbst noch von der Noth mürbe geklopft werden würde. Die Einrichtung ist sehr freundlich aufgenommen worden, überhaupt wird es wohlthätig empfunden, daß sich der Landrath überall selbst von den Zuständen überzeugt und den subalternen Kräften nicht allzu viel vertraut. Es fehlt in unsern Tagen nicht an Leuten, die, was man so sagt, eine Carrière machen wollen und gerade nicht sehr skrupulös in der Wahl der Mittel sind. Solche Leute werden am besten fern gehalten, da sie bloß das Band des Vertrauens zwischen Behörde und Volk zerstören. Es scheint, daß der Landrath besonders auf drei Punkte sein besonderes Augenmerk gerichtet habe, auf die herrschende Noth und die Mittel, sie nach Umständen zu lindern, auf unsere Kommunalwege, und endlich auf die in der Verwaltung der Dorfgemeinden waltenden Mißbräuche. Unsere Kommunalwege bedürfen an sehr viel Orten einer ernsten Kur. Wer je einmal gesehen hat, wie man in den Dörfern bei der Ausbesserung der Wege verfährt, der wird wünschen, daß dieser Quacksalberei auf eine gründliche Weise durch den Bau guter Wege auf Kreiskosten ein Ende gemacht werde. Das Klopfen der Steine soll bereits diesem Zwecke dienen. Möge recht bald etwas Durchgreifendes für diese Sache geschehen. — Daß die Verbesserungen in der Fischbacher Gemeindeverfassung hier sehr viel besprochen werden, ist Ihnen aus dem Hirschb. Wochenblatte bereits bekannt. Wahrscheinlich wird die dortige Einrichtung nicht ohne Einfluß auf andere Gemeinden bleiben. Es ist ein unabweisbares Bedürfniß, daß die Gemeinden durch Deputirte vertreten werden, da doch gar manche Uebelstände hie und da vorkommen, die tüchtige Deputirte nicht dulden würden. In der Gemeinde A. ist z. B. keine Hebamme. Mag man immerhin stundenweit in die Ferne schicken müssen, und mögen die Betheiligten nicht wissen, wie sie die Kosten erschwingen sollen, — so etwas liegt den Ortsgerichten fern. — Seit lange ist das Hirschberger Theater nicht so voll gewesen, als jetzt, wenn das Stück: „Er muß aufs Land“ gegeben wird. Mit rauschendem Beifall ist es schon dreimal aufgeführt worden. Man wünscht sehr, daß es noch mehrmal gegeben werde; eben so möchte man gern das „Urbild des Tartuffe“ von Gutzkow und den Tartuffe von

Moliere sehen. Wir bedürfen solcher Stücke. Ein solches Drama wirkt mehr, als eine schlechte Predigt.

Reichenbach, 17. Januar. — Vorgestern bemerkte man hier ein Feuer, und erfährt jetzt, daß eine ruchlose Hand das Wirthschafts-Gehöfte des Schulzen in Schwengfeld angezündet habe, und daß nicht allein dieses, sondern auch noch dessen Sohnes und Schwiegersohnes Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden.

---

* Krotoschin, 19. Januar. — Auch hier ist der 11. Januar, der hundertste Geburtstag Pestalozzi's von dem hiesigen Lehrer- und Lese-Vereine feierlich begangen worden. Der Professor Monski, Direktor des Vereins, hatte die diesmalige vierteljährliche Conferenz auf den 12. Januar anberaumt und die Mitglieder des Vereins von dem stattgefundenen Feste in Kenntniß gesetzt. Um 2 Uhr versammelten sich die Lehrer in dem Conferenzsaale, welcher durch die Fürsorge des Professors mit dem Bilde Pestalozzi's verziert war. Ein feierlicher vierstimmiger Gesang, von den meisten anwesenden Lehrern ausgeführt, eröffnete das Fest. Auf einen pädagogischen Vortrag folgte ein anderer von Hrn. Lehrer Bleich, über das Thema: „Warum feiern wir heute das Pestalozzi-Fest?" Durch denselben erhielten die Zuhörer ein treues Bild von dem Leben und der unsterblichen Verdiensten Pestalozzi's im Gebiete der Pädagogik. Darauf trug der Lehrer Budwig ein Gedicht auf und eine Anrede an Pestalozzi vor; den Schluß bildete ein zweiter passender Gesang. Zuletzt regalirte der Professor die Versammlung mit Wein, wodurch der ernste, feierliche Charakter des Festes einer fröhlichen, heitern Stimmung Platz machte.

Aus Oberschlesien, im Januar. So eben kommt die Nachricht, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen von Hrn. Guradze die große Herrschaft Tost für die Summe von 700,000 Rthlr. habe für sich ankaufen lassen. (Ob. Bürgerfr.)

Klopschen, 20. Januar. — Seit der Verlegung der königl. Flachsbauschule aus dem Oppler Regierungsbezirke in das diesseitige Departement, ist über deren ferneres Gedeihen und Wirken in diesen Blättern noch keine Nachricht gegeben worden; hauptsächlich weil der Nutzen des Instituts in der anderen Gegend erst jetzt vollständig übersehen werden konnte. An Anklang hat es der guten Sache auch hier nicht gefehlt und indem sie jetzt mehr als jemals von ihr wirklich zugethanen Vertretern geschützt und gefördert wird, konnte auch in der neuern Zeit und in dem andern Theile der Provinz ihre Verbreitung und Bewährung nicht ausbleiben. Dennoch aber würde die Anstalt noch wesentlich mehr geleistet haben, wenn ihre obere Leitung sich einer praktischeren und derartigen Verfassung erfreuen dürfte, daß jedem sich herausstellenden Bedürfnisse zeitgemäß und vollständig abgeholfen werden könnte. Leider aber walten in dieser Beziehung noch Mängel ob, welche die Kräfte der Mitwirkenden viel zu sehr behindern und die vom Staate einerseits gebotenen, nicht unbedeutenden Hülfsmittel von der andern Seite wieder dem Zwecke abwendig machen. Der Umstand, daß in Niederschlesien die meisten Lehrlinge aus der arbeitenden Klasse, nicht wie in Oberschlesien auf Kosten ihrer Brotherren die Schule besuchen, sondern gleich den belgischen Flachsarbeitern für ihre eigne Rechnung in die Lehre treten müssen, hat bei den diesjährigen hohen Preisen der Lebensmittel, der Flachsbauschule vielen Abbruch gethan. Der Lehrling hat zwar nur für seinen Unterhalt zu sorgen, aber indem er diesen in der ersten Lehrzeit nicht erwerben, auch nach Erlangung einiger Fertigkeit, bei den gegenwärtigen hohen Brotpreisen, nicht so viel erübrigen kann, um den gehabten Ausfall zu decken, so läßt sich leicht übersehen, wie wenig das Institut die Arbeiter ansprechen konnte. Erst als mit Beginn des Winters auch die Geschäftslosigkeit der Arbeitsleute eintrat, und die Noth selbige zwang sich wenigstens einigen Verdienst zu suchen, fand ein so starker Andrang zu der Schule statt, daß die älteren Lehrlinge außer dem sonst sehr geräumigen Lokale beschäftigt werden mußten, um für die neuankommenden Raum zu behalten. Auch brachten es die meisten nach der, freilich nur kärglichen Gewinn bietenden ersten Lehrzeit dahin, daß sie nur ihr Tagelohn mit der Flachsarbeit zu verdienen vermögen; aber wenn sich die Preise der Lebensmittel nicht sehr ändern, wird bei günstiger Gestaltung des Winters oder spätestens mit dem Frühjahr der fernere Zutritt neuer Lehrlinge schwerlich in der erforderlichen Weise stattfinden. Eine Unterstützung der Lehrlinge von Seiten des Staats und im Anfange der Lehrzeit hat sich demnach bereits als eine unumgängliche Nothwendigkeit für die Anstalt in diesem Jahre herausgestellt; — auch kann dieselbe gewährt werden, da die dadurch entstehenden größeren Kosten die Mittel der Schule durchaus nicht übersteigen. Die ihr zugewiesenen jährlichen 1200 Thaler werden sonst nur zu zwei Drittheilen erfordert und die Unterstützung der Schüler in obengedachter Weise würde das übrigbleibende Drittheil kaum zur Hälfte in Anspruch nehmen. Leider aber ist die Erlangung der höheren Genehmigung dieser Unterstützung mit einem Zeitverlust verbunden, der, wenn diese Genehmigung auch erfolgt, die Wirksamkeit der Schule mehrere Monate hindurch bedeutend herabsetzt. Von der regen Theilnahme der hohen Staatsbehörden für die Sache läßt sich jedoch wohl die baldige Anerkennung der rechten Maßregeln erwarten, und daß unsere Regierung in Förderung dieser höchst wichtigen Branche der Nationalökonomie gewiß anderen Staaten, z. B. dem kleinen Königreich Würtemberg nicht nachstehen wird. — Um so mehr läßt sich dies erwarten als sonst der Erfolg des Unternehmens ein ganz befriedigender ist und in Oberschlesien, trotz dem daß eine gewisse Partei es in Abrede stellen will, nach glaubwürdigen offiziellen Nachrichten, die belgische Flachsbearbeitungsweise, selbst auch in dem Rustikalstande, den Sieg über das frühere Verfahren entschieden davon trägt. Seit Verlegung der Schule wurden über siebenzig Lehrlinge aufgenommen; wovon die kleinere Hälfte noch in der Lehre begriffen und die bereits entlassenen zum größten Theil das Erlernte auch weiter ausüben. Das andere Verfahren bei der Flachsernte hat sich ebenfalls schnell in der gesammten Umgegend verbreitet; auch die bessere Röstemethode ihre Anhänger gefunden. Besonders verdient die Theilnahme und Mitwirkung des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins anerkennende Erwähnung und manchen anderen ähnlichen Vereinen zum Vorbilde dargestellt zu werden.

Alfred Rüfin,
Lehrer an der königl. Flachsbauschule für Schlesien.

Theater.

Die nächste zur Aufführung kommende Novität ist das Original-Lustspiel „der Günstling" von dem Dr. Schubar (Lubarsch), dem Verf. der viel besprochenen Berliner Mysterien. In Hamburg, wo es unter dem Titel „Keine Jesuiten mehr" gegeben worden ist, war der Erfolg ein sehr günstiger, wie besonders die vielen Wiederholungen beweisen. Die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich unter Ludwig XV. bildet den Mittelpunkt der Intrigue. Es handelt sich darum, den König durch die Marquise von Pompadour zur Vollziehung des Dekrets zu bewegen, für welches der Herzog von Choiseul und gegen welches der Pater de Sacy kämpft.

Dem Lustspiel sollte unmittelbar das Laube'sche Lustspiel „Gottsched und Gellert" folgen, nachdem die Aufführung Seitens des hiesigen Theater-Censors genehmigt worden war. Am 21sten ist plötzlich die Genehmigung in Folge höherer Entscheidung widerrufen worden. Ein um so härterer Schlag für die hiesige Bühne, je unerwarteter er nach den bereits getroffenen Vorbereitungen kam. —r—

---

§§ Lokal-Perspective.

„Wer jetzt noch was Interessantes in den Zeitungen finden will, der muß die Linie passiren und die Annoncen lesen." So hört man allgemein klagen. Es mag wahr sein. Die Berliner Synode geht uns Laien gar nichts an, schon deshalb nicht, weil wir darüber nichts zu lesen bekommen, die Ordensverleihungen überschlagen wir, weil sie von keinem provinziellen Interesse sind, und die Vereine zum Wohle der arbeitenden Klassen sind bis jetzt noch nicht wieder in eine neue „Phase" getreten. In Berlin also Alles beim Alten, außer der Nachricht etwa, daß wir von der Intelligenz des Herrn Stieber demnächst ein Werk über die Bordelle zu erwarten haben, auf das in Schlesien, wo der Verfasser viele Freunde besitzt, bereits viele Anmeldungen eingegangen sein sollen. Das übrige Preußen bietet auch nur Einzelnes von Interesse dar. Das eigentlich Neue bekommen wir freilich nicht zu Gesicht, z. B. die geistreiche Polemik des Westphäl. Merkurs gegen die Reichsstände, und das kolossale Format des Rheinischen Beobachters, das zwei Ellen in die Breite und anderthalb in die Länge beträgt, natürlich nicht rheinisches, sondern ächt Berliner Maaß. Im östlichen Theile nimmt die neue Sekte in Königsberg hin und wieder unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Doch nachdem die Du-Frage erledigt, hoffen wir auch nicht mehr viel von ihr. An den Verhandlungen der sächsischen Kammern haben wir uns einige Zeit erbaut, denn sie waren sehr fromm. Leipzig überschlagen wir, denn der Kommandant der Kommunalgarde ist gewählt. Ueber Baden gehen wir rasch weg, weil die Herren Deputirten jetzt gerade über den Formalitäten her sind, und nur in Baiern weilt unser Blick einige Zeit auf dem edlen, mannhaften Fürsten Wrede. — Man sieht also, daß die Leute Recht haben, wenn sie über Interesselosigkeit der Zeitungen klagen. Aber wie ist hier zu helfen? So lange also diese Ebbe an wichtigen Nachrichten andauert, müssen wir uns schon mit unwichtigeren beschäftigen. Deren haben wir, Gott sei Dank, in Hülle und Fülle. Zuvörderst heißt es, die neue Zeitung werde ganz bestimmt den 15. Februar zu erscheinen anfangen. Wenn wir damit nur nicht noch in den April geschickt werden! Es geht uns mit diesem Blatte, wie mit manchem Anderen, womit man uns von einem Jahr bis zum anderen vertröstet, wie z. B. mit der Gasbeleuchtung, mit dem freundlichen Licht, über dem noch immer eine gewisse Dunkelheit schwebt, obgleich es keinen Protest gegen die Hengstenbergische Kirchenzeitung unterschrieben hat. Viel mehr Aufklärung haben wir schon über den Römerzug, der von Schlesien aus in neuester Zeit in solcher Massenhaftigkeit nach dem Lande der Citronen unternommen worden ist. Wir hören nämlich, daß die Mission den Zweck gehabt, einige ausgezeichnete römische Federn für leitende Artikel der Entweder-Oder-Zeitung zu engagiren, was auch geglückt sein soll, wie in diesen Tagen, wo die Expedition — wir hören, beritten — zurückkehrt, unzweifelhaft verlautet. Aus Freude hierüber findet in der Stadt Berlin ein Maskenball statt, der nicht mit einer Polo-, sondern Romanaise von dem Correspondenten des Westphälischen Merkurs eröffnet werden wird. Das Kirchenblatt hat freies Entrée. Man will den Ball der goldenen Gans ausstechen, wo die Lichtfreunde frei mitgenommen worden sind. Obgleich ich hierin so gut unterrichtet bin, wie der Correspondent der Vossischen Zeitung, so kann ich doch nicht sagen, ob die Theater-Redoute zum zweiten Male aufgelegt wird. Meine Quellen sind in dieser Beziehung nicht die zuverlassigsten. Was ich darüber hörte, ist dies: Bereits aus zwei Kasernen sollen Petitionen an die verehrte Direktion eingegangen sein, worin um Erneuerung des Balls gebeten wird. Man habe sich seit langer Zeit im Theater nicht so gut amusirt — heißt es darin, und obgleich Petitionen in heutiger Zeit nicht viel Glück machten, so hoffe man doch von dem Kunstsinne der Verwaltung, daß sie ausnahmsweise rc. rc. Wir glauben — wenn man überhaupt noch glauben darf — daß die Bitte Erhörung findet, obgleich Breslau an anderen, freilich nicht solchen Vergnügungen gerade keinen Mangel hat. Da ist ein Maskenball im König von Ungarn, zu dem sich in Rücksicht der theuren Zeit jeder Gast sein Essen mitbringt — Wein hat Hr. Metzler selbst —, da sind die Abonnements-Concerte im Wintergarten, dem Siegesplatze des Hrn. Bilse, die Concerte der Steyermärkischen Musikgesellschaft im Weiß-Garten, und die unzähligen Vorlesungen, von Hrn. v. Holtei's an bis zu der wunderkindlichen im israelitschen Lehr- und Leseverein. Man kann in Verlegenheit kommen bei all diesen Verlockungen. Ueberall dasselbe große Amüsement der deutschen Gesellschaften, sogar auf der Theater-Redoute. Wir treffen mit Assessoren und Räthen, mit Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen zusammen. Mit Menschen freilich nicht; aber das Schöne besteht ja nicht in der Einfachheit, sondern in der Mannigfaltigkeit. Vergessen wir auch die religiösen und politischen Unterschiede — letztere, weil sie vielleicht gar nicht da sind — die gesellschaftlichen müssen durchaus beibehalten werden, denn sie machen die Würze der deutschen Gesellschaft aus. Eine schönere Straußenfeder auf dem Kopfe, ein kostbarerer Ring auf dem Finger setzt Feindschaft zwischen Weib und Weib. Ja sogar ein Quentchen Sünde mehr mauert einen unübersteiglichen Damm zwischen zweien unserer Schönen. Ach, das ist so erquickend, so herzerhebend, mitten in dem Feuer zu stehen, das der Krieg in unserer Gesellschaft aus donnernden Schlünden schießt!

(Verspätet.)

Salz.

In der Schlesischen Zeitung, Sonnabend den 17. d., fand ich eine Belehrung des Königl. Geheimen Ober-Finanzraths und Provinzial-Steuer-Direktors Herrn von Bigeleben in Erwiderung eines Aufsatzes vom 13ten Dezember v. J., dessen Verfasser unbekannt.

Wenn ich mich in jene Angelegenheit zu mischen durchaus für unbefugt halte, so erlaube ich mir doch einiges Bedenken in die Worte des Herrn Geheimen Ober-Finanz-Raths zu legen, wo es heißt:

> und daß von der Verwaltung, weil zur Versorgung der Provinz die inländischen Siedereien den durch größere Comsumtion vermehrten Bedarf nicht beschaffen kann, fremdes Salz zu Hilfe genommen werden muß rc.

Daß wir Preußen nicht allein Ueberfluß an eigenem und besserem Salz haben können, ja noch eben so viel und noch mehr, als bisher produzirt worden, produziren können, die höchste Consumtion bestreiten und noch Ueberfluß haben müssen, wird Jeder zu beurtheilen vermögen, der die kräftigste Soole bei Halle, bei Dürrenberg, bei Kösen in die Saale fließen sieht.

Ich erlaube mir im allgemeinen Interesse drei bescheidene Fragen:

Dürften nicht mit vielleicht einer Million Anlage-Kapital alljährlich Millionen durch vermehrte Gradir-Werke gewonnen werden?

Dürfte dadurch nicht noch vielen Arbeitern aus unserm Volke permanente Nahrung zufließen?

Dürften endlich nicht große Geldmassen im Lande verbleiben, die wir jetzt für schlechteres Salz den reichen Engländern spenden?

Halbendorf, 20. Januar 1846.

Leopold v. Böhm.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung

Das Aufsetzen eines zweiten Stockwerks, auf dem Empfangshause des Bahnhofes Maltsch, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin

auf den 6. Februar c. Nachmittags 2 Uhr in loco Bahnhof Maltsch

anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen zu Jedermanns Einsicht im Betriebs-Bureau hierselbst vorliegen. Abschriften derselben werden gegen Copialien-Vergütigung gern ertheilt. Breslau den 7. Januar 1846.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Betriebs Inspector **v. Glümer.**

Soeben ist erschienen und bei C. H. Reclam in Leipzig zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Wehklage eines abgehenden Predigers.

oder schrift- und erfahrungsmäßiges Bedenken, ob ein evangelischer Lehrer im Königreich Sachsen gegenwärtig ein geistliches Amt antreten und verwalten könne, ohne sein Gewissen zu verletzen.

Eine Abschiedspredigt, gehalten bei der freiwilligen Niederlegung zweier Pfarrämter am 31. Sonntage nach Trin. den 12. October 1845 von **E. F. Höpfner,** gewesenem Pfarrer in Remse u. Weidensdorf. 3 Bogen. Preis 7½ Sgr.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Feige aus Königshütte.
Marcus Friedenstein aus Zabrze bei Gleiwitz.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am 13ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an

August Urban, Mauermeister.
Agnes Urban, geb. Nachtigall.

Goldberg den 21. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute ½ 8 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem muntern Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

B. von Lange.

Wüttendorf den 18. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend ½ 12 Uhr sehr schwere, jedoch glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Völker, von einem gesunden Mädchen, erlaube mir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 22. Januar 1846.

Joh. Carl Winckler.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 6 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie, geb. Jacobi, von einem Knaben glücklich entbunden.

Wirschkowitz den 20. Januar 1846.

Franz Wandel, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 20sten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, von einem Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Dr. Kursava.

Trachenberg der 21. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine geliebte Frau Ottilie, geborne Bothe, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit an.

Landeshut den 21. Januar 1846.

Speck,
Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den am 20sten Januar erfolgten Tod des Herrn Gustav Friedrich von Pfeil am Nervenschlage zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 22. Januar 1846

Theater-Repertoire.

Freitag den 23sten, zum 3tenmale: „Der Millionair und sein Schwiegersohn." Schauspiel in fünf Aufzügen von Lambert. Zum Schluß: „Tanz-Divertissement."

Sonnabend den 24sten, zum erstenmale: „Der Günstling." Original-Schauspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Frau Obrist-Lieut. v. Stegmann in Steine.
2) Herr Zimmermeister Vorback,
3) = Buchbindermeister Schmidt,
4) = Stud. Ebert,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 22. Januar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Sonntag den 25. Januar wird die Unterzeichnete den hohen, vielseitigen Aufforderungnn zu Folge, mit gütiger Unterstützung der Madame Pollert und der Herren etc. Hesse, Köhler, Lüstner und Lörke im Saale des Königs von Ungarn noch eine musikalisch-declamatorische

Matinée

zu veranstalten die Ehre haben. Das Nähere werden die Anschlagszettel enthalten.

Billets à 20 Sgr. sind in der resp. Kunst- und Musikalien-Handlung von L. Stegmann, früher Cranz, Ohlauer Strasse No. 80, zu haben.

Emma Babnigg,
Königl. Sächsische Hof-Opern-Sängerin.

Verein zur Erziehung von Kindern hülfloser Proletarier.

Die Herren Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu der laut §. 12 des Statutes auf den 25. Januar 11 Uhr Morgens im Saale der Stadtverordneten-Versammlung anberaumten ordentlichen diesjährigen General-Versammlung ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins.
Gräff. v. Hülsen. Dr. Stein. Simon. Dr. Borchardt.

Fünfte dramatische Vorlesung von Holtei

(im Saale des Königs von Ungarn, um sieben Uhr).

Heute Freitag den 23sten: „Ifigenia in Aulis", aus dem Griechischen des Euripides metrisch übersetzt von F. H. Bothe. — Nachspiel.

Eintrittskarten in den Saal zu 20 Sgr. und auf die Gallerie zu 10 Sgr. sind bis 5 Uhr in der Buchhandlung des Herrn A. Schulz (Altbüßerstr. No. 10), dann aber an der Kasse, die um 6 Uhr geöffnet wird, zu bekommen.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Institutes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 25sten d. M. Nachmittags 2 Uhr, im Instituts-Lokale, Schuhbrücke No. 50, die alljährliche öffentliche Rechnungslegung stattfindet, wozu wir dieselben hiermit einladen.

Die Vorsteher.

Großer Maskenball

Sonntag den 25ten Januar

im Tempelgarten.

Weißgarten im neuen Salon, Freitag den 23. Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bau-Verdingung.

Zu dem im Laufe dieses Jahres auszuführenden Neubau des hiesigen Pfarrhauses sollen die nöthigen Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Töpfer- und Klemptner-Arbeiten an den Mindestfordernden verdungen werden. Gefällige Angebote bitten wir bis zum 15ten Februar auf der hiesigen Pfarrei abzugeben, wo der Bauplan und die näheren Bedingungen täglich eingesehen werden können,

Lissa bei Breslau den 21. Januar 1846.

Die Bau-Deputation.

Auction.

Am 24sten d. M. Nachm. 2½ Uhr sollen in No. 42 Breite Straße, diverse Weine, als: Margeaux, Burgunder, Johannisberger, Hochheimer, Ungar und Champagner versteigert werden. **Mannig,** Auctions-Commiss.

Gasthof-Verpachtung.

Mein am Wasserthore hierselbst belegener Gasthof, zu welchem ein vollständiges Inventarium, Stallung für 50 Pferde, ein neu eingerichteter und neumeublirter Tanzsaal nebst Billard, so wie ein mit Anlagen versehener Garten gehört, wird zu Ostern d. J. pachtlos. Cautionsfähige Pächter werden ersucht sich wegen der Pachtbedingungen entweder persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Strehlen den 21. Januar 1846.

Fiebig, Kaufmann.

Bei **Basse in Quedlinburg** ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

M. Wölfer: Der auf vieljährige Erfahrung gegründete

Kunst- und Brunnenmeister

in allen seinen praktischen Verrichtungen. Enthaltend: Eine gründliche Anweisung, alle Arten von Pumpbrunnen anzulegen und das Wasser aus denselben durch einfachen Mechanismus über 100 Fuß hoch in allen Richtungen zu treiben; zur Anlage der gebohrten Brunnen auf die einfachste und zweckmäßigste Art; zu Maschinen, um damit ertrunkene Schachte, Braunkohlen- und Torflager völlig zu entwässern; zu einer Maschine, welche das Wasser aus einer Quelle über Ebenen und Berge von selbst treibt; so wie auch zu Bewässerungs-Maschinen; ferner zum Planzeichnen, Aufnehmen und Nivelliren Behufs der Röhrenleitungen mit einer neuerfundenen und wohlfeilen Wasserwage. Mit 24 Zeichnungen und 2 Plänen. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Ein höchst gemeinnütziges und populäres Hand- und Taschenbuch zum Selbstunterricht für angehende Kunst- und Brunnenmeister, Maurer- und Zimmermeister, Braunkohlen- und Torfgräberei-Aufseher, Bierbrauer und Branntweinbrenner rc.

M. L. Vaudoyer: Belehrungen über die Mittel, die

Feuchtigkeit

in den Gebäuden zu verhindern und zu vertilgen. Gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die 7te Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedrich-Wilh.-Nordbahn-Actien,

so wie die nur in Berlin stattfindende

Vollzahlung der Niederschl.-Märkischen Quittungsbogen

besorgen bis incl. den 28. Januar c. gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Die Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

wird ihren Theilnehmern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens

60 Procent

also gewiß **drei Fünftel** ihrer Einzahlungen, als **Ersparniß zurückgeben.** So günstig gestalteten sich die Ergebnisse der Bankverwaltung im verflossenen Jahre. Der genaue Rechnungsabschluß wird den Theilnehmern der Bank so bald als möglich mitgetheilt werden.

Wer dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, bei welcher alle Nebenunkosten als Porto, Policengebühren rc. für den einzelnen Versicherten wegfallen, beitreten will, wende sich an den Unterzeichneten. Breslau den 23. Januar 1846.

Joseph Hoffmann, Nicolaistraße No. 9.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha

hat im Verlauf des vorigen Jahres für 233 Sterbefälle 378,700 Thaler zu vergüten gehabt und blieben am Schlusse desselben mit Einschluß von 1019 neu zugetretenen, 13490 Versicherte mit einer Versicherungs-Summe von 21,600,000 Thlr. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 920,000 Thlr. und gewährt Aussicht auf fernere gute Dividende, welche pro 1841 im Laufe dieses Jahres zahlbar, 25 Procent von der Jahresprämie derer auf Lebenszeit Versicherten beträgt. Der Bankfond hat sich auf 4,300,000 Thlr. erhoben, wovon 4 Millionen hypothekarisch ausgeliehen sind.

Mit dieser Anzeige empfehle ich genanntes Institut zu fernerer Theilnahme.

Breslau den 23. Jauuar 1846.

Joseph Hoffmann, Nicolaistraße No. 9.

Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft auf der Burg zu Gröditzberg.

Es soll **die Gast- und Schankwirthschaft auf dem Gröditzberge für den Sommer 1846, oder nach Umständen auf drei Jahre in dem wohleingerichteten Locale der Grödit-Burg,** mit Benutzung der sämmtlichen untern Räume der Burg und vier Gast-Stuben plus licitandi, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung wird hierdurch ein Termin auf

Dienstag den 10. März a. c. Vormittags 10 Uhr

vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch die Pacht-Bedingungen täglich in den Vormittagsstunden einzusehen sind. Pachtlustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflectiren gesonnen, werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Gröditzberg, den 21. Januar 1846.

Das Wirthschafts-Amt.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 750 Morgen gutem Acker, 100 Morg. Wiesen, 300 Morg. Forst, 800 Schaafe, gutes Inventarium jeder Art, Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude im besten Baustande, ist mir zum baldigen Verkauf übertragen worden.

Ebenso werden Güter zu beliebiger Größe und Gegend zum Kauf nachgewiesen durch

W. Schrötter in Brieg.

Haus-Verkauf.

Die Besitzerin des Hauses Bischofs-Straße No. 3 hat sich entschlossen, dasselbe in Folge einer anderweitig gemachten Acquisition zu verkaufen und können ernstliche Käufer das Nähere daselbst erfahren.

Eine Partie, noch circa 400 Stück, schöner und gesunder erlener Bretter, einen rheinländ. Zoll stark, stehen billig zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Tischlermeister Herrmann in Schweidnitz, Hochstraße Nr. 154, zu erfahren.

Zwei große Trumeaux-Spiegel sind billig zu verkaufen Neue Schweidnitzer-Straße No. 6 bei

G. Herzog, Meubleshändler.

Billiger Brennholz-Verkauf.

Wegen Besitzveränderung und desfalls nöthiger Räumung meines Holzplatzes (Werderstraße No. 33) verkaufe ich meine noch vorhandenen Holzbestände zu nachstehenden äußerst billigen Preisen:

a) erlenes starkscheitiges trockenes Leibholz, die Klafter zu 6 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.
b) erlenes trockenes Mittelholz, die Klafter zu 5 Rthlr. 20 Sgr.

Breslau den 21. Januar 1846.

Kockegey, Holzhändler.

Bock-Verkauf.

Aus meiner Stammschäferei zu Hennersdorf, habe ich eine Parthie Sprungböcke, in Breslau in dem Hause No. 47 am Ringe, in dem ersten Hofe rechts, zum Verkauf gestellt. Die Wolle meiner Stammheerde wurde im vorjährigen Frühjahrs-Markt zu 136 Rthlr. pro Ctr. ohne Nebenbedingungen, an das Handlungshaus C. Mros in Berlin verkauft. v. Weigel.

Das Dominium Pavelschöwe bei Stroppen bietet 100 Stück junge Mutterschaafe zum Verkauf an. Die Feinheit der Wolle ist bekannt.

---

100 Stück

mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf beim Dominium Garbendorf bei Brieg.

Ein neuer Handwagen steht zu verkaufen Neueweltgasse No. 46 beim Schneidermeister Schubert.

Ein vollständiger Hand-Atlas der neuern Erdbeschreibungen, über alle Theile der Erde in 80 großen Blättern, von Dr. K. Sohr nach den neuesten und besten Hülfsmitteln bearbeitet; ist unterm Subscriptions-Preise zu verkaufen, bei den Herren Hübner und Sohn, Ring No. 35 1 Treppe.

15,000 Rthlr.

sind zum Theil bald, größtentheils aber Term. Johanni c. gegen gute Hypothek zu vergeben.

C. G. Schmidt,
Taschenstraße No. 27 b.

Bruch-Messing, altes **Kupfer u. Zink** ist billig zu haben bei M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

Anzeige sehr guter und frischer **Gemüse- und Blumensaamen,**

welche, wie seit vielen Jahren, wieder in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Johann Gottlieb Hübner, Gärtner in Bunzlau.

Nr.	Unter meinen vielen Gemüsesaamen sind nachstehende sehr zu empfehlen:	rtl.	sgr.	pf.
1	Blumenkohl, allergrößter weißer später Riesen-, à Loth		15	—
2	Blumenkohl, großer früher weißer Engl., auch zum Treiben, à Loth	—	10	—
3	Sellerie, allergrößter Knoll, sehr wenig Wurzeln, à Loth	—	1	6
4	Petersilie, sehr starke, süße Liegnitzer Art, à Loth	—	1	6
5	Sallat, gelber, fester Liegnitzer Kopf-, à Loth	—	2	6
6	Zwiebeln, blaßrothe harte Kopf-, à Pfd. 2 Rthl., à Loth	—	2	6
7	Gurken, neue frühe Engl. non plus ultra, 2 Fuß lang, 12 Korn	—	2	—
8	Gurken, ganz lange Schlangen-, grün bleibend, 10 Korn	—	1	—
9	Kürbis, allergrößter, weiß genetzter Riesen-, Melo pepo, sein Fleisch 5 Zoll stark, eßbar, 3 Korn	—	1	—
10	Kürbis, Curcubitta vegetable Marrow, Engl. Schmerkürbis, eßb., 3 Korn	—	1	—
11	Spargelpflanzen, 3jährige, à Schock 15 Sgr., 2jährige à Schock	—	10	—
12	Spargelkörner, ächte weiße Darmstädter, à Loth	—	2	—
	Unter den vielen Bohnensorten ist die hier angegebene die beste und tragbarste:			
13	Stangenbohnen, neue weiße, sehr lange fleischige Zucker-, vorzüglich zum Einlegen, à Pfd.	—	20	—
14	Ein Sortiment von 46 Sorten Erbsen, jede Sorte einzeln gepackt, mit Namen, zu 1 bis 2 Loth	1	—	—
	Darunter empfehle ich den Herren Gärtnern und Oekonomen:			
	die grünbleibende Imperial-Lauferbse, $2\frac{1}{2}$ Fuß, à Pfd.	—	15	—
	Unter meinen Kartoffeln empfehle ich die 4 nachstehenden Sorten:			
1	die allerfrühste Hamburger Nierenkartoffel, welche jährlich 2mal geerntet wird, à Stück	—	1	—
2	Kartoffeln vom Orgelgebirge, höchst merkwürdige Form, 2 Stück	—	1	—
3	Kartoffel von den Cordilleren, 2 Stück	—	1	—
4	Kartoffel, allerfeinste Lima-, 1 Stück	—	1	—
	Engl. Sommer-Lewkoyen in 39 stark ins gefüllt fallende Prachtsorten, das ganze Sortiment, jede Prise 100 Korn, mit Namen	1	7	6
	Eine Prise von 600 Korn, von allen Farben melirt	—	5	—
	Auch kann ich von jeder Farbe $\frac{1}{4}$ Loth für 20 Sgr. ablassen.			
	Georginen.			
	Ein Dutzend der schönsten Prachtgeorginen mit Namen und Fußhöhe	4	—	—
	desgl. ein Dutzend mit Namen zu	3	—	—
	desgl. ein Dutzend mit Namen zu	2	—	—
	desgl. ein Dutzend mit Namen, aber ältere	1	—	—
	Meine Georginensammlung besteht nur aus 148, aber guten Sorten.			

Veredelte Obst-Bäume.

53 sehr schön gezogene hochstämmige Aepfelsorten mit Namen, à Schock 12 Rtl., à Stück 6 Sgr. 6 Pf.
57 Birnsorten, à Schock 14 Rtl., à Stück 8 Sgr.
12 Pflaumensorten, à Schock 14 Rtl., á Stück 8 Sgr.
12 Kirschsorten, à Schock 14 Rtl., à Stück 8 Sgr.

Vorstehende, 4 Obstsorten werden auf Verlangen alle mit Namen abgegeben, ohne Namen im Schocke billiger.

Auch sind von allen 4 Obstsorten Zwerg- oder Spallierbäumchen zu haben, à Stück 6 Sgr.
Pfirsich- und Aprikosenstämmchen, à Stück 12 bis 15 Sgr.
Hochstämmige unveredelte Bäume. Große Garten- oder Alleen-Pflaume, á Schock 6 Rtl. Saure Kirschen, à Schock 5 bis 6 Rtl.

Auch nehme ich Bestellungen auf Linden, Pappeln und Kastanien an, sowie auch auf Erlen- und Birkenpflanzen. Bestellungen auf sämmtliche Bäume nehme ich nur bis Ende Februar an, und der Tag zur Abholung der Bäume kann nur von mir bestimmt werden. Große wie auch kleine Aufträge sind mir angenehm und werden bei mir pünktlich ausgeführt, mit der ergebenen Bitte um recht frühe Einsendung aller Bestellungsbriefe und des Geldbetrages. Unfrankirte Briefe können nicht angenommen werden. Auch sind gedruckte Verzeichnisse, welche noch vieles enthalten, gratis zu haben.

1500 Rthlr.

werden baldigst auf ein hiesiges rentables Grnndstück, gegen hypothekarische Sicherheit, mit 4 pCt. Zinsen gesucht. Herr Verlags-Buchhändler **P. Th. Scholz**, Ohlauer Str. No. 68, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Wichtige Anzeige für Färbereibesitzer!

Die Vorschrift zur neuen Art den Indig mit bloßem kaltem, mit Salz versetztem Wasser zu lösen und in der Lösung ohne Küpe Wollwaaren, Leinen, Baumwolle, Seide kalt mit großer Ersparung an Zeit, Feuerung, Indig und allen Zuthaten zu färben, ist bei C. Leuchs & Comp. in Nürnberg zu haben.

Aufforderung zur Etablirung eines gut rentablen Geschäfts.

Es ist mir gelungen, durch die Presse zweierlei Dachziegeln zu fertigen, welche an Dauer die gewöhnlichen weit übertreffen, dabei beträgt die Schwere des Daches nur circa den vierten Theil der gewöhnlichen Bedachung, auch zieht die letztere keine Feuchtigkeit an und kann flach gedeckt werden. Der Kostenbetrag kommt nicht höher zu stehen, als bei einer gewöhnlichen Bedachung. Eben so fertige ich rein und sauber verschiedene andere Gegenstände durch die Presse in jeder beliebigen Form, z. B. alle Arten Bildereien, von denen Manches im Baufache mit Nutzen anzuwenden ist.

Zu diesem gewiß rentablen, jedoch nicht unbedeutende Geldmittel erforderlichen Geschäfte suche ich einen Compagnon, indem ich beabsichtige, eine Fabrik anzulegen, in der auch im Winter gearbeitet wird. Unternehmungslustige wollen sich gefälligst melden bei

C. F. Plack,
Sattlermeister in Brieg.

Bekanntmachung.

Da ich mein Verkaufs-Lokal Ohlauer Str. No. 78 aufgegeben habe, so verfehle ich nicht, einem hohen Adel als resp. Publikum dasselbe mit der Bitte anzuzeigen, daß ich Ohlauer Straße No. 77, in den 3 Hechten, 2 Treppen hoch, mich mit ihren fernern Aufträgen beehren zu wollen bitte.

J. G. Urban, Damenschuh-Verfertiger.

Dresdener Zünd-Requisiten.

Feinste rund gezogene **Streichhölzer,** das Kistchen zu 50 Päckchen 12 Sgr., ein Päckchen 3 Pf.

Desgl. **Damenhölzchen,** ohne Schwefel, in feinen Etuis, das Kistchen mit 50 Etuis 1 Rthlr., ein Etui 9 Pf., offerirt die Niederlage der Zünd-Requisiten-Fabrik in Dresden bei

S. G. Schwartz in Breslau,
Ohlauer Straße No. 21.

Offene Erklärung.

Die am 21sten d. Mts. in dem Local der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft aufgeführte Cäcilien-Polka, deren Componist mit der Chiffre E. v. D. bezeichnet war, hat Veranlassung zu unangenehmen Vorfällen gegeben, weßhalb ich mich nicht nur bewogen, sondern auch verpflichtet fühle, folgende Erklärung abzugeben. Ein Herr R..... ist zwar, was mir v. D. gleich mittheilte, der Verfasser, nicht aber Derjenige gewesen, der die Polka der Oeffentlichkeit übergeben; ich habe darum auf das Programm die Anfangsbuchstaben Desjenigen gesetzt, der als der rechtliche Besitzer derselben sie mir zur weitern Verbreitung übergab, und ich glaube hierin weder ein Unrecht gethan, noch irgend Jemand eine Veranlassung zu beleidigenden Bemerkungen gegeben zu haben. Es kann daher auf keine Weise Herr v. D. als betheiligt angesehen oder gar in unangenehme Conflicte verwickelt werden, da derselbe von meiner Anzeige vorher auch nicht die geringste Kenntniß hatte:

Fr. Laade.

Neu erfundene

Cavutschouc-Glanz-Wichse

von Eduard Rößler in Dresden.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche **den schönsten Glanz** annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder **wasserdicht, weich und geschmeidig erhalten.** Diese Glanzwichse wird in Büchsen zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. No. 21.

Waaren-Offerte.

Neuer Tafel-Reis, à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
kräftige und reinschmeckende Coffee's, à Pfd. 5, $5\frac{1}{2}$, 6, 7 u. 8 Sgr.;
Dampf-Coffe, à Pfd. 8 Sgr.;
Zucker zu herabgesetzten Preisen:
feinste Raffinade im Brod, à Pfd. 6 Sgr.,
feinen Melis, im Brod, à Pfd. $5\frac{3}{4}$ Sgr.,
feinen weißen Farin, à Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
feinen hellgelben Farin, à Pfd. $5\frac{1}{4}$ Sgr.,
feinen mittelgelben Farin, à Pfd. 5 Sgr.,
ord. gelben Farin, a Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.,
empfiehlt der gütigen Beachtung

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Aechtes Klettenwurzel-Oel,

à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

In der **Kornecke** sind sehr schöne, trockene herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Caviar-Anzeige.

Gestern gelangte ich in den Besitz eines neuen Transportes frischen ächt Astrahanischen Winter-Caviars, und empfehle denselben nebst Warschauer Tafelbouillon und Astrachaner Zuckererbsen zu den billigsten Preisen.

S. Moschnikoff,
Schuhbrücke Nr. 65.

Pferderaufen und Krippen,

letztere roh und emaillirt, Küchenausgüsse, Wagenbüchsen u. s. w., so wie rohe und emaillirte Kochgeschirre empfehlen

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestraße No. 16.

11 Pfd. feinen Gries für 1 Rthlr. und
11 Pfd. feine Perlgraupe für 1 Rthlr.
empfiehlt

Jos. Kienast,
Nikolaistraße No. 16 (drei Könige).

Gasäther, à Pfund 5 Sgr.,

aus der Fabrik von Polko & Unger in Ratibor, ist fortwährend vorräthig in der Hauptniederlage bei **Strehlow & Laßwitz. Kupferschmiedestraße No. 16.**

Alte Watte

für Wattenfabrikanten ist vorräthig u. billig zu haben bei M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

250 Stück

Perrossier-Cigarren,

gut und abgelagert, für 40 Sgr.; 100 Stück feine Bremer Ugues für 25 Sgr., empfiehlt nebst andern Sorten feiner Bremer Cigarren in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Jos. Kienast,
Nikolaistraße No. 16 (drei Könige).

Frische starke Haasen

gespickt 21 Sgr., empfiehlt Wildhändler R. Koch, Buttermarktseite Nr. 5 im Keller.

Böhm. Speck-Fasanen

das Paar 2 Rthl. 5 Sgr.

Frische starke Haasen

gut gespickt, das Stück 20 Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

Ein junger militairfreier Oekonom, der sich über seine Kenntnisse und Führung gehörig ausweisen kann, sucht bald oder zu Ostern ein anderweitiges Unterkommen. Herr Regierungsrath Borchardt, Friedrichsstraße No. 5 wird die Güte haben Adressen sub F, B. gefälligst anzunehmen.

Oekonomen, welche sich um den offen werdenden Posten des Wirthschafts-Beamten zu Ottwitz, Breslauer Kreises, bewerben wollen, fordere ich auf, sich bei mir in Breslau, Gartenstraße No. 32 b. zu melden.

Freiherr von Richthofen.

Ein anständiger junger Mann wünscht auf großen Gütern, gegen Pensions-Zahlung als Lehrling unterzukommen. Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Eine schwarz gefleckte Wachtel-Hündin ist am 18ten d. M. verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Cuirassier-Kaserne Nr. 22, gegen Belohnung zurückzugeben.

Eine freundliche Wohnung von zwei geräumigen Stuben mit sehr schöner Aussicht, einer großen Alkove und zwei Küchen nebst reichlichem Bodengelaß, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, Neustadt, Basteigasse No. 5 im dritten Stock, woselbst das Nähere zu erfragen ist.

Wohnungen

von jeder Größe sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen in der Friedrichsstraße (an der Schweidnitzerthor-Accise) Nro. 4. Näheres daselbst im ersten Stock.

Wohnung.

Zwei schön eingerichtete Zimmer, sind von Ostern ab zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Bäckerei

ist Mathiasstraße No. 55 zu Johanni c. zu vermiethen. Das Nähere daselbst No. 66 beim Wirth.

Ein zum Verkaufsgeschäft geeignetes Parterre-Lokal, Reusche Straße No. 29 ist zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die verw. Fliegel, Junkernstraße No. 28.

Ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Beigelaß, 2 Domestiken-Stuben rc., Ohlauer Straße 2te Etage, ist sofort zu vermiethen und das Nähere zu erfragen bei Hansen, Ohlauerstr. 2 gold. Löwen.

Auf dem Dom an der Kreuzkirche No. 9 ist der 2. Stock zu vermiethen, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und mehrerem Beigelaß, zu Ostern beziehbar. Das Nähere bei dem Wirth.

Zwei sehr gut meublirte Zimmer sind zum 1. Februar d. J. Dominikanerplatz No. 2, 3 Stiegen hoch, zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Baron von Saurma, von Ruppertsdorf; Hr. Lejeune, Gutsbes., von Wien; Hr. v. Schalscha, von Zabrze; Hr. Walter, Beamter, von Gleiwitz; Hr. Zacher, Apotheker, von Pleß; Hr. Rosenstein, Kaufm., von Wiesbaden. — Im weißen Adler: Hr. Siegfried, Gutsbes.; Hr. Kulmitz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Möcke, Gutsbes., von Stradam; Herr Gottschling, Gutsbes., von Wandriß; Herr Heulmann, Justiz-Commiss., von Köthen; Hr. Traube, Kaufm., von Ratibor; Hr. Oppenheimer, Kaufmann, von Mainz; Hr. Gäde, Kaufm., vou Leipzig; Hr. Schütz, Kaufm., von Stettin; Hr. Bethe, Hauptmann, von Muskau; Hr. Moll, Kaufm., von Cöln. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Maubeuge, Landrath, von Neisse; Hr. Graf von Röder, von Mittel-Peilau; Hr. Schultze, Kaufmann, von Herrnstadt; Hr. Berliner, Kaufm., von Neisse; Hr. Mehwald, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Felix, Inspektor, von Schlawentzitz. — Im blauen Hirsch: Herr Franke, Kaufm., von Steinseiffen; Herr Pleve, Gutsbes., von Borganie. — In den 3 Bergen: Hr. v. Schönfeld, Kaufmann, von Apolda; Hr. Wedekind, Hr. Schley, Kaufleute, Hr. Fabian, Techniker, sämmtlich von Berlin; Hr. Möller, Kaufmann, von Schneeberg; Hr. Haber, Techniker, von Chemnitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Rehm, Fabrikant, von Brieg; Hr. Winkler, Kaufm., vou Grünberg. — Im weißen Roß: Hr. Leonhard, Kaufm., von Glogau; Hr. Manheimer, Kaufm., von Jarocin; Hr. Schmidt, Kaufm., von Striegau. — Im goldnen Zepter: Hr. Fritsch, Gutsbes., von Peterwitz; Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin. — Im gold. Baum: Herr Altwasser, Kaufm., von Wohlau. — In der Königs-Krone: Hr. Umlauff, Kaufm., von Frankenstein; Hr. Mayer, Kaufm., von Jauer; Hr. Andersin, Lieutenant, von Brieg. — Im Kronprinz: Hr. Schwarzer, Eisenbahnbeamter, von Bunzlau. — Im Privat-Logis: Hr. Reimann, Partikulier, von Schweidnitz, Fräulein v. Diebitsch, Fräulein v. Frankenberg, beide von Wirsewitz, Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Pilaski, Gutsbesitzer, von Auschwitz, am Neumarkt No. 20.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 22. Januar, 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{7}{12}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	151
Dito	2 Mon.	$150\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.25\frac{2}{3}$	—
Wien	2 Mon.	$102\frac{7}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{3}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$95\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$103\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{6}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$87\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$102\frac{2}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$101\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	4	—	$101\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	96	—
Disconto	—	5	—